Mit allerhöchster Bewilligung



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№. 126. Donnerstag den 2. Juni. 1836.

** Französische Zustände.

Seit einem Jahre hat die öffentliche Meinung in Frankreich eine große Umwandlung erlitten. Der zwanzigjährige und stets negierende Liberalismus hat seinen Kredit verloren, und fühlt sich zu dem Geständniß gebracht, daß unsre Zeit weniger für Revolutionen gemacht ist wie die von 1830 oder von 1789. Der Liberalismus scheint seiner Mittel nicht sicher, und fühlt andre Formen annehmen zu müssen, um sich geltend zu machen. Vielleicht wird er die politischen Fragen zum großen Theil aufgeben, und sich mit den industriellen Reformen begnügen. So hinter positivere, materiellere Tagesfragen verschanzt, dürfte er eine weniger gefährliche Richtung annehmen, u. allmählig auch in der Staatsökonomie den Nutzen stiften, den seine Extreme eben so oft hinderten als erreichten. Nicht nur in der Politik, auch in der Literatur, der Kunst, den materiellen Interessen giebt sich eine Rückkehr zu den natürlichen Grundsätzen einer besonnenen Mäßigung kund, sie zeigt sich in der Moral wie in der Religion. Wer würde sich wohl noch jetzt öffentlich in Paris langer Deklamationen gegen den Katholicismus oder das christliche Princip erlauben? Es zeigen sich noch einige unmoralische Richtungen in den Formen der Kunst, aber das Publikum schafft sich Gerechtigkeit, indem es sie unbeachtet läßt. Die revolutionären Scenen sind selbst auf den kleineren Bühnen nicht mehr an der Tagesordnung, und die Phrasen gegen jede bestehende Ordnung langweilig geworden. Ein religiöses Gefühl hat alle Klassen der Gesellschaft ergriffen. So haben die höhern Stände in diesem Frühling das bekannte Fest von Longchamps wenig besucht, während die Kirchen, namentlich Notre Dame überfüllt waren. Zugleich prägt sich dies Gefühl in allen Zweigen der Literatur aus, wo das größte Talent nicht hinreichen würde, einem Drama, welches der Religion spottet, oder einem wollüstigen Romane Beifall zu verschaffen. Endlich begreifen auch die französischen Politiker, daß die beiden Friedensschlüsse von 1814 und 1815, so hart sie den Franzosen selbst noch 1830 und während der Restauration erschienen, hinführo doch die Basis des Grundgesetzes von Europa sein müssen, man hütet sich, Veränderungen durch den Krieg herbeizuwünschen. Die Propaganda gehört einer vergangenen Zeit an, sie mag Invaliden-Posten ausstellen vor den Revolutions-Fahnen und den Adlern des Kaiserreichs, denn die französische Regierung hat sich auf eine loyale Weise dem Systeme angeschlossen, welches aller wilden Volksbewegung mit fester Hand kräftig entgegen wirkt. Mit einem Worte: die Macht des Gesetzes, die heilige Gewalt der Obrigkeit ist anerkannt! Niemand darf mehr ungestraft die unwandelbare Hoheit des Gesetzes in Zweifel stellen. Das Princip der Volkssouverainetät ist zu einem utopischen Traume geworden, Frankreich will Einigkeit und Ordnung und Erblichkeit einer kräftigen Monarchie. Es giebt der exaltirten Köpfe noch genug, aber die einflußreichsten und bedeutendsten Männer gehören nicht mehr der Partei der Ueberspannung, der Geist der Revolution ist krank in der Gegenwart, hoffnungslos sieht er auf sein mächtiges Leben in der Vergangenheit, wie auf die Unmöglichkeit des Bestehens in der Zukunft. Ein Land hat keine Revolution zu befürchten, wenn die besten Köpfe der bestehenden Gesetzlichkeit geneigt sind, die Literatur eine sittliche Richtung hat, und die Religion in erhöhter Achtung steht. Unter solchen Umständen bleibt den alten Royalisten, wenn sie nicht in Unbedeutsamkeit fallen wollen, wie zur Zeit der ersten Siege des jungen Kaiserreichs, nichts übrig, als die Organisation einer großen Conservationspartei, die entweder im Kabinet oder in der Opposition beider Kammern eine bedeutende Rolle spielen könnte. In diesem Augenblick ist die Pairs-Kammer von überwiegendem Einfluß auf das Land, sie verdankt diese, gegen das Jahr 1830, so günstige Veränderung den Persönlichkeiten ihrer bedeutendsten Mitglieder, ihrer Haltung im Aprilprozeß und der Charakterlosigkeit der Deputirten-Kammer; ihr fehlt zu ihrem alten Glanze nichts mehr als die Erblichkeit, aber es scheint unbezweifelt im Werke, sie wiederum herzustellen, und Herr Thiers selbst hat den Willen dazu schon gelegentlich ausgesprochen. Das rechte Centrum ist in der Pairskammer von überwiegendem Einfluß, man wird nothwendigerweise damit die Deputirten-Kammer in Harmonie zu bringen suchen. Glückt dies Manöver nicht, so dürfte der Ministerpräsident einen äußerst schwierigen Stand haben, der auf die Länge unhaltbar werden könnte. Es ist indeß in Frankreich nichts Neues, wenn Männer von verschiedener Meinung denselben Weg für einige Zeit gehen und fest zusammenhalten, haben dies doch die Re-

publikaner und die alten Royalisten einige Zeit thun müssen. Nichts ist auch in der That im Grunde einfacher, als daß sich Menschen ändern, wenn die Umstände anders geworden sind. — Wir maßen es uns nicht an, die Formen, unter welchen die hier angedeuteten Richtungen sich ausbilden dürften, im Voraus zu bestimmen, dies ist eine Frage, die man an die Vorsehung richtet, uns genügt es, die Richtung der Geister anzugeben. Die öffentliche Meinung bildet sich aus den verschiedensten Elementen, diese muß man zu erkennen suchen, um die wahrscheinlichen Resultate der Zeit zu begreifen. Die conservative Richtung ist unserer Meinung nach der Stempel der nächsten Zukunft Frankreichs. Daß man uns nicht einwerfe, das Verlangen nach festeren Formen sei eben nichts anders als auch französische Mode, denn wir halten dafür, diese beruhigende Erscheinung beruhe auf positiveren Elementen. Die Seichtigkeit, welche mit den welt-historischen Ereignissen spielt, ist nicht mehr an der Zeit, und selbst O'Connell, der große Agitator, sagt in dieser Beziehung von Frankreich sehr schön: „Es ist der Freiheit (?) nicht mehr werth, denn es hat keinen religiösen Glauben mehr dafür". Ein solches Geständniß aus dem Munde eines Gegners, dürfen wir gewiß für unsere hier ausgesprochene Meinung in Anspruch nehmen.

I n l a n d.

Berlin, 30. Mai. In Folge der Anwesenheit der Königl. Französischen Prinzen in unserer Hauptstadt ist hier von Seiten derselben als Erinnerung, eine Gedenkmünze an mehre Personen vertheilt worden, welche nicht allein in historischer Hinsicht, sondern auch ihrer großen künstlerischen Vollendung wegen in den Annalen der Numismatik Epoche machen dürfte. Die Münze, welche die bedeutende Größe von beinahe 3 Zoll im Durchmesser hat, und deswegen zu der Klasse der Medaillons gehört, enthält, auf der Vorderseite die Bildnisse JJ. MM. des Königs und der Königin der Franzosen, beide von sprechender Aehnlichkeit. Ueber den Köpfen sieht man einen geflügelten weiblichen Genius, mit aufgeschürztem, bis unter die Brust hinaufreichenden Gewande, welcher über dem (mit einem Eichenkranze geschmückten) Haupte des Königs einen Eichenzweig, über dem der Königin einen Blumenstrauß hält. Unten zwischen den Portraiten, die mit einem geschmackvollen Rande umgeben sind, sieht man zwei geflügelte Genien, welche die Krone über dem Französischen Wappen halten. Auf einem Bande, das sich über den untern Theil des Medaillons hinschlängelt, liest man die Worte: **la famille royale visite la monnaie la 8. Nov. 1833**, wodurch zugleich die Veranlassung angedeutet wird, bei welcher es geschlagen worden ist. Sämmtliche Verzierungen sind auf das geschmackvollste angeordnet und ausgeführt. Auf der Rückseite sieht man oben in einer größeren Dimension, das Bild der Schwester des Königs, der Prinzessin Adelaide (Eugenie Adelaide Louise), von zwei geflügelten, in halb liegender Stellung dargestellten, weiblichen Genien gehalten, während ein anderer ungeflügelter, darunter angebrachter Genius, das Medaillon auf seiner Schulter zu tragen scheint. Er trennt jenes Medaillon von dem zweiten, größeren, welches den Herzog von Orleans und dessen Schwester, die Königin der Belgier als **capita juvata** darstellt, und dem zur Seite zwei geflügelte Tritonen angebracht sind, welche die beiden Mittel-Medaillons halten. Auf dem zur Linken, von länglich viereckigter Form, sieht man den Herzog von Nemours, die Prinzessin Clementine und den Herzog von Montpensier, auf dem zur Rechten der Herzog von Aumale, die Prinzessin Marie und den Prinzen von Joinville. So enthalten also beide Seiten die Bildnisse der ganzen Familie Orleans, und sämmtlich, so viel Ref. die darauf dargestellten Personen durch den Augenschein kennt, treffend ähnlich. Ueber die meisterhafte Zeichnung und Modellirung der sehr tief geschnittenen Medaille, sowohl was die Portraits, als die allegorischen Figuren betrifft, kann unter den Kunstkennern nur eine Stimme herrschen, und der Name des Verfertigers, Barre, hätte kaum die bescheidene Stelle einzunehmen gebraucht, die er sich ganz am Rande, und nur scharfen Augen erkennbar, gewählt hat.

Vom Fuße der Bleiberge, 28. Mai. (Privatmittheilung.) Nachdem am dritten Feiertage früh gegen 1 Uhr und dann wiederholt nach 6 Uhr, Gewitter von Westen her und mehr am Ochsenkopf hinziehend, uns an den Frühling erinnert hatten, freute sich alles, in Folge des hier verbreiteten Glaubens, daß Frühgewitter in der Pfingstwoche warmes Wetter brächten. Am Tage Urban tröstete Einer den Andern, daß dies der letzte kalte Tag des Frühlings sein müsse. Aber Donnerstags früh (d. 26.) in der 4ten Stunde verwandelte sich ein kurz vorher noch warmer Regen in ein bedeutendes Schneewetter. Der Schnee lag früh 7 Uhr 4 bis 5 Zoll hoch, bedeckte unsere Felder und Wiesen, und beugte die Aeste in Wald und Garten herab. Wehmüthig blickte unsere Aepfelblüthe zwischen dem Grün kaum entsproßner Blätter, und dem augenblendenden Weiß des ungebetnen Schnee's hindurch; und, obgleich von der Hoffnung und Unschuld Gewande umgeben, verbleichte je mehr das Roth ihrer verheissenden Liebe. In den Ställen unserer Heerden ward noch knapper eingetheilt, das ohnedem schon spärliche Rauchfutter, und das Zugvieh bekam aufs neue Feiertage, da nur ein Paar Gespann an der, die neue Chaussee auf- und abarbeitenden Walze, ihr schweres Berufsgeschäft erfüllen konnten. Es schneite fortwährend den ganzen Tag, und erst Freitags gegen Abend vertilgten gewaltige Regengüsse die Schneemassen. Heut, Sonnabends früh, sehn wir den Schnee noch auf den Höhen und Säumen des Waldes — hoffentlich die letzten aufgestellten Posten seiner Arriergarde bei seinem unvermeidlichen Rückzuge. — Vor 33 Jahren sollen am 20. Mai hier einmal Schlitten gesehen worden sein. — Uebrigens scheint der Schnee nur da geschadet zu haben, wo er durch sein Gewicht erdrückte; Kälte gabs dabei nicht, der Thermometer blieb stets + 2. und darüber. Unter dem Schnee sind Bohnen und Gurken aufgegangen, und wo er hinweg ist, steht alles munter und frisch. Unsere noch niedrigen Saaren richten sich gewiß wieder auf, und der Juni kann viel wieder gut machen. Die seltenen Gäste aber, die beiden französischen Prinzen, werden auf dem Capellen-Berge vor Hirschberg, nicht zehn Schritt haben vorwärts sehen können, wegen des Schneegestöbers, geschweige daß sie das schöne Hirschberger Thal in seiner Glorie hätten bewundern können.

Neiße, 26. Mai. (Privatmittheilung.) Heute ist hier und in der Umgegend ein furchtbares Schneegestöber, wie es selbst im Februar nicht war! Die Schwalben bleiben ruhig in ihren Nestern, die junge Brut ist erstarrt und die Lerche unterläßt es wohl sich empor zu schwingen, um ihr Morgenlied zu singen. — In den meisten Quartieren wird wieder geheizt.

Die Saaten erleiden vielen Schaden, welcher zur Zeit noch nicht zu berechnen ist.

Salzbrunn, 29. Mai. (Privat-Mittheilung.) Auch hier hat wie überall sich die Kälte sehr nachtheilig gezeigt, denn die schöne Blüthenwelt der ganzen Provinz und des Auslandes, die hier sonst aufblühte an der segensreichen Quelle und auf den Promenaden duftete wie Eau de Cologne, weilt noch traurig in den Treibhäusern ihrer Heimath. Wer aber hier sind die Erstlinge, die bescheidenen Maiblümchen eingehüllt in Hüllen und Mäntel, und frieren gar jämmerlich. Hoffentlich wird das Wetter besser werden, da es doch nicht schlechter werden kann, denn es regnet so ununterbrochen, daß die Gewässer austreten und man nichts von einem Trottoir sehen kann. Es behauptete zwar ein Referent ihrer Zeitung im vorigen Jahre, daß man hier nie etwas von einem Trottoir sehen könnte, dem ist aber nicht so, denn wir haben hier viele Steine liegen, nur etwas zerstreut im Fahrwege umher, welcher jetzt so in Schrauß versunken ist, daß er wie ein See mit Kähnen befahren werden könnte. Das wird aber alles besser werden, wenn sich die Himmelsschleußen schließen und die Schleußen der Kassen für höchst nothwendige Reparaturen öffnen sollten. Die Promenaden werden, sobald sich nur die Sonne blicken läßt, von uns fleißig besucht, denn sie sind selbst bei schlechtem Wetter gangbar, weil die Wege höchst reinlich gehalten und mit Kies überdeckt sind. Die grünen Rasenplätze, die freundlichen Blumenanlagen, die reine Gebirgsluft, lassen ja auch Niemanden im Zimmer sobald die Sonne nur einen Blick auf die freundliche Gegend wirft. Daß die Promenaden alle vom Geheimen Hofrath Zemplin angelegt seyen, wie ihr vorjähriger Referent berichtet, ist nicht der Fall, denn nur ein Theil der Promenade, wo der im vorigen Jahre niedergerissene Brunnenhof stand, an dessen Stelle das neue, wirklich schöne Gebäude vom rc. Zemplin aufgeführt wurde, verdankt seine freundliche Existenz dem Erbauer des Gebäudes. Der im vorigen Jahre errichtete und mit einer Schlaguhr versehene Thurm befindet sich zwar auf dem Grund und Boden des Geheimen Hofraths, der Bau selbst aber, wie das Schlagwerk sind Geschenke des jetzigen Majoratsherrn, von dessen Sinn fürs Schöne und Gute sich noch manches Treffliche für Salzbrunn hoffen läßt. So soll auch hier der Grundherr beabsichtigen, den Oberbrunn mit der Elisenhalle zu verbinden, und an diese einen großen Kursaal anbauen zu lassen. Wird dieß der Fall sein, so möchte für Salzbrunn wenig zu wünschen übrig bleiben.*) Wie wohl wir jetzt wegen der Kälte eigentlich noch hors de saison leben, so wird es doch hier bald sehr lebhaft werden, und da im vorigen Jahre auch hier in Salzbrunn wie in allen Bädern weniger Gäste waren, **) so wird sich in diesem Jahre wahrscheinlich wieder die Zahl mehren, denn die Wohnungen des Elisenhofs, der Krone, Sonne und anderer Häuser sind schon zum Theil versagt, so daß ich denen, die Salzbrunn besuchen wollen, anrathen möchte, sich bald nach Wohnungen umzuschauen.

*) Es giebt zwar noch einige pia desideria, diese aber will ich mir für die schlesische Kronik vorbehalten, wo ich ausführlicher darüber sprechen werde.

**) Die Zahl der vorjährigen Kurgäste belief sich nach den Provinzialblättern auf 1309, die Gesammtzahl der hier längere oder kürzere Zeit verweilenden Fremden belief sich, was in den Provinzialblättern nicht angeführt wurde, aber auf 3000 Personen. Die Ausfuhr des Salzbrunnen betrug 138,000 Flaschen, die größte Quantität, die je hier ausgeführt wurde.

Deutschland.

Frankfurt, 23. Mai. Unsere zweite Kunst-Ausstellung ist jetzt eröffnet. Der Katalog zeigt 232 Gemälde nebst einigen Skulpturen an, von welchen ersteren aber noch mehre erwartet werden. Auf den ersten Anblick scheint die diesjährige Ausstellung minder ausgezeichnet zu sein, als die vorjährige, und in der That lautet das Urtheil mancher Kunstverständiger dahin, daß mindestens nichts ganz Ausgezeichnetes, wenn auch recht viel Gutes, vorhanden sei. Von Düsseldorf und München sind wieder die meisten Gemälde ausgegangen.

Mainz, 14. Mai. Die jüngsten Fröste, die anderwärts der Vegetation zum Theil so nachtheilig waren, haben in unserer Gegend nur wenig geschadet; namentlich kann dies von der Kohlpflanze gesagt werden. — Unsere anfänglich mit so viel Wärme, ja Leidenschaft betriebene Eisenbahn-Angelegenheit, ist ganz in Schlaf versunken. Die Ursache dieses Stillstandes soll sich in der Differenz der Ansichten der verschiedenen Nachbar-Regierungen über den Anlagepunkt der Bahn befinden. Auch der Errichtung eines neuen Dampfschifffahrts-Dienstes zwischen Holland und unserer Stadt scheint in der Verschiedenheit der Ansichten zwischen der Düsseldorfer und der Mainzer Handels-Kammer ein Hinderniß in den Weg getreten zu sein, welches darin besteht, daß der hiesige Platz, bei gleicher Betheiligung durch Aktien, auch eine gleiche Betheiligung an die Direktion in Anspruch nimmt, welches zur Zeit noch von der Handels-Kammer zu Düsseldorf verweigert werden soll.

Oesterreich.

Wien, 26. Mai. (Privatmitth.) Außer andern großen Zubereitungen zu den Hoffesten, bei Gelegenheit der Anwesenheit der französischen Prinzen, werden auch Anstalten zu einem deutschen Theater parée getroffen, welches auf ausdrücklichen Befehl S. M. des Kaisers im Schloßtheater von Schönbrunn, allwo der Kaiser Napoleon alle Sonntage spielen ließ, gegeben werden wird. Unsere ersten Schauspieler des Hoftheaters werden abwechselnd mit der italienischen Oper ihre Kunst vor dem Hof und den erlauchten Fremden zu entfalten suchen. Das Theater hat leider nur einen sehr kleinen Raum. — Unser heutiger halb offizieller österreichische Beobachter enthält mit der Bemerkung, daß er auf außerordentlichem Wege gekommen sei, den am 15ten d. in der St. Petersburger Zeitung erschienen merkwürdigen Artikel in Betreff der russischen Quarantaine-Anstalten in den Donau-Mündungen. Er erregt unter der Diplomatie großes Aufsehen und hohes Interesse. Man bewundert die würdevolle Sprache der Mäßigung, mit welcher Rußland Europa gegenüber die leidenschaftlichen Anklagen, welche im englischen Parlament gegen diese Macht geführt wurden, solche Angriffe zurückweist.

Wien, 28. Mai. (Privatmitth.) Es ist von dem Einsender dieses bei Entstehung des hiesigen großen Eisenbahn-Unternehmens nach Bochnia, ohne die Größe oder Solidität desselben tadeln zu wollen, bemerkt worden, daß auch bei uns der Schwindel in Eisenbahn-Aktien, die noch gar nicht existirten, eingerissen hätte, und daß es vergebens wäre auf frühere analoge Fälle hin, Besinnung anzurathen. Wir hatten dabei der unvermeidlichen Hindernisse, welche sich diesem Riesenwerk in Hinsicht der verschiedenen Verfassung der Provinzen des Kai-

serstaats, so wie der einzelnen Privilegien geistlicher und weltlicher Corporationen nicht gedacht, sondern eher selbst der Vorurtheile und Abneigung einer größtentheils slavischen Bevölkerung, welche ihren Erwerb bedroht sieht, zu gedenken, diesen ganzen Gegenstand blos als Sache der Spekulation aufgefaßt. Die Wuth schnell reich zu werden, hat sich in Folge so schnellen Glückswechsels vom Höchsten bis Niedersten aller Köpfe bemächtigt, und dies erleichtert stets das Feld ähnlicher Unternehmungen. Allein eben so schnell tritt Muthlosigkeit, der Vorbote irgend einer Crisis, ein, und dies scheint hier der Fall mit den Aktien der Eisenbahn nach Bochnia zu sein, welche allmählich von 115 auf 102 (wie sie heute notirt worden) zurückgingen. Das Publikum wankt bereits in seiner günstigen Ansicht und falsche Gerüchte aller Art mögen das ihrige auch dazu beitragen. Die mährisch-schlesischen Stände sollen eine Vorstellung bei S. M. dem Kaiser eingereicht haben, worin sie in Betracht ihrer Privilegien gegen die Eisenbahn protestiren u. s. w. Selbst die Stadt Preßburg soll sich gegen eine Eisenbahn ausgesprochen haben. Im Interesse des nützlichen und großartigen Unternehmens möchte ich diese Gerüchte jedoch nicht verbürgen. Wie dem auch sei, unvermeidliche bald zu beseitigende Hindernisse bei Entstehung eines solchen Riesenwerks sind eingetreten, und diese Aktien haben dadurch vor der Hand ihren magischen Zunter verloren. *)

Rußland.

Odessa, 13. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben die Bildung eines Comité's zur Beaufsichtigung der Gefängnisse von Bessarabien genehmigt und den Militair-Gouverneur von Bessarabien, General-Major Fedoroff, den Adels-Marschall der Provinz, Dimitrin, und den Wirklichen Staats-Rath Nedoba zu Vice-Präsidenten des Comité's, das seinen Sitz in Kischeneff haben wird, ernannt. — Der General der Kavallerie, Graf von Witt, ist von St. Petersburg hier angekommen.

Großbritannien.

Unterhaus. Sitzung vom 19. Mai. (Nachtrag.) Nachdem Lord John Russell das Haus zur Mäßigung bei den Berathungen über die vom Oberhause mit der Irländischen Munizipal-Reform-Bill vorgenommenen Veränderungen ermahnt hatte, ließ er sich über diese letzteren und über das von der Regierung in Folge davon beabsichtigte Verfahren folgendermaßen vernehmen: „Was diese Amendements betrifft, so bin ich noch nicht im Stande gewesen, sie alle zu lesen, und kenne ihren Inhalt und Zweck noch nicht genau genug, um bestimmen zu können, in wie weit sie das Prinzip der von diesem Hause ausgegangenen Bill aufrecht erhalten, oder in wie fern sie darauf berechnet sind, den Zwecken dieser Bill entgegenzuwirken. Doch würde es Affektation sein, wenn ich behaupten wollte, daß ich die Bedeutung jener Veränderungen nicht hinlänglich kenne, um zu wissen, daß die Bill ihrem Wesen nach durchaus verändert worden, und daß sie nicht mehr das ist, was ihr Titel besagte, als sie dieses Haus verließ: „Eine Bill zur Regulirung der Munizipal-Corporationen in den Irländischen Städten.“ So weit ich das Wesen und den Charakter dieser Amendements beurtheilen kann, so könnte die Bill, wie sie jetzt zu uns zurückgebracht wird, füglich eine Akte zur Zerstörung, Vernichtung und gänzlichen Aufhebung der bestehenden Munizipal-Corporationen in Irland genannt werden. Dieser Erklärung meiner Ansicht über die mit der Bill vorgenommenen Veränderungen muß ich hinzufügen, daß, wenn ich später diese Angelegenheit dem Hause zur Erwägung vorlegen werde, ich weit entfernt eine Kollision herbeiführen zu wollen, bereit sein werde, mit Ruhe und Mäßigung, die durch das andere Haus angenommenen Amendements zu diskutiren und jede Konzession zu machen, welche mit der Würde dieses Zweiges der Legislatur verträglich ist. Ich bin aber auf der anderen Seite überzeugt, daß das Haus mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, anzunehmen, daß ich mich frei halten muß von der Beschuldigung, Theil daran genommen zu haben, daß das Volk von Irland gänzlich aller Munizipal-Verwaltung beraubt, und daß dadurch demselben ein unterscheidendes Merkmal aufgedrückt werden soll, welches nur als ein Zeichen von Schmach und Erniedrigung betrachtet werden könnte. (Beifall.) Es ist unser Wunsch und unser Interesse, das Volk des Schwesterreiches durch ein gemeinsames Band der Zuneigung mit dem Volke von England zu verbinden. Wenn sechs von den acht Millionen Bewohnern jenes Landes, welche in Sprache und in Religion von uns verschieden sind, nur begierig wären nach einer Gelegenheit, eine Regierung abzuwerfen, welche ihnen tyrannisch und despotisch erschiene, dann würde ich vielleicht bereit sein, das Irländische Volk ganz und gar seiner Institutionen zu berauben und das Schwert als das einzige Mittel zur Erhaltung unserer Herrschaft zu betrachten. Da ich aber nichts der Art glaube, keine solche Meinung hege, sondern wünsche, daß das Volk von Irland fest mit unserem Vaterlande verbunden werde und überzeugt bin, daß Irland glücklich wird, wenn es, ich will nicht sagen mit Nachsicht, mit Freundlichkeit, mit Großmuth, sondern wenn es mit Gerechtigkeit behandelt wird, mit der Gerechtigkeit, welche die Engländer stets bereit sein müssen und, wie ich glaube, auch bereit sind, ihren Mitunterthanen zu Theil werden zu lassen, in dem Geiste der Konzessionen von 1793, in dem Geiste der unter dem Namen der katholischen Emancipation bekanntem Konzession und in dem Geiste, in welchem seit jener Zeit die Zwangsgesetze nach und nach gemildert worden sind, so bin ich bereit, zu behaupten, daß, wenn Sie nicht rückwärts schreiten und Ihr politisches System gänzlich umwandeln wollen, dieses Haus niemals seine Zustimmung dazu wird geben können, Irland alle Hoffnung auf Munizipal-Einrichtungen ganz und für immer zu rauben. Wenn das Haus dies thäte, so würde es nicht nur parteiisch und ungerecht in Betreff einer Irländischen Angelegenheit handeln, sondern dem Geiste freier Verfassung selbst eine unheilbare Wunde schlagen und erklären, daß Diskussion, Debatte, Verschiedenheit und Theilung der Ansichten, die Folgen und Begleiter aller freien Verfassungen, in dem Englischen Unterhause nicht länger zu billigen, noch auch nur zu dulden seien.“

Sitzung vom 20. Mai. Herr O'Connell, der seinen Sitz für Kilkenny einnahm, überreichte sogleich eine Petition gegen die Wahl der Herren West und Hamilton für Dublin, und Herr O'Loghlen legte eine andere vor, worin das Haus ersucht wurde, die nach dem Tode des Herrn Ruthwen noch statgehabten Verhandlungen der Dubliner Wahl-Kommission für null und nichtig zu erklären. Die Debatte über beide Petitionen wurde bis zum 30. Mai vertagt. Großes Gelächter erregte es im Hause, als O'Connell hierauf mit der Anzeige hervortrat, daß er am 21. Juni um die Erlaubniß nachsuchen werde, eine Bill zur Reform des Ober-

*) Dadurch kann die gute Sache nur gewinnen. Red.

Hauses und zur Umgestaltung desselben in einen Wahlkörper einbringen zu dürfen, und daß er am 23. Juni die Sache des Baron von Bode zur Sprache bringen wolle. — Ehe das Haus sich bis zum 30sten d. M. vertagte, zeigte Herr G. Price hierauf an, daß er bei der ersten Gelegenheit nach den Ferien darauf antragen werde, daß die heutige Anzeige des ehrenwerthen und gelehrten Mitgliedes für Kilkenny in Bezug auf das Oberhaus aus den Protokollen des Unterhauses wieder ausgestrichen werden solle, da sie sich mit der Würde des Parlaments nicht vertrage, den Grundsätzen einer auf dem Gleichgewicht beruhenden Verfassung entgegen sei und eine Verletzung der Privilegien des Oberhauses in sich schließe.

Frankreich.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 23. Mai. Der Präsident theilte unter Anderem der Versammlung ein Schreiben des General-Prokurators beim Pairshofe, Herrn Martin, des Inhalts mit, daß ein gewisser Delente, der wegen seiner Theilnahme an den Pariser Unruhen im April 1834 in contumaciam zur Deportation verurtheilt wurde, sich jetzt persönlich gestellt habe. Die Kammer setzte zur Eröffnung des desfallsigen Prozesses den 27. Juni d. J. fest. — Der Graf von Caffarelli hielt hierauf dem durch Fieschi getödteten Marschall Mortier eine Gedächtniß-Rede. — Der Finanz-Minister brachte den Rechnungs-Abschluß von 1834 ein. — Den Beschluß der Sitzung machten verschiedene Bittschriften-Berichte.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 23. Mai. An der Tagesordnung war die Debatte über das Budget des Seeministeriums. Der Graf Gaëtan von Larochefoucauld hielt die von der Regierung für die Freilassung der Sklaven in den Kolonieen angeordneten Maßregeln für unzureichend und verlangte, daß Frankreich in dieser Beziehung dem Beispiele Englands folge, dessen System bei weitem den Vorzug verdiene. Eben so wollte er, daß die Abschaffung des Sklavenhandels nachdrücklicher als bisher betrieben werde. Die Regierung, meinte er, sey überhaupt, was freisinnige und philantropische Grundsätze betreffe, in den letzten Jahren zurückgeschritten; so habe man z. B. im Jahre 1829 noch goldene Medaillen für diejenigen ausgesetzt, die sich mit der Verbreitung des Religions-Unterrichts unter den Sklaven beschäftigen würden; keine einzige solcher Medaillen sey jedoch seitdem wirklich vertheilt worden. Der Berichterstatter suchte die Argumente des vorigen Redners zu bekämpfen. Die gänzliche Abschaffung der Sklaverei, bemerkte er, sey allerdings eine schöne Sache, indessen dürfe man nicht vergessen, daß die Kolonisten Französische Bürger wären, und es müsse hiernach der Regierung als Pflicht erscheinen, das Interesse derselben möglichst zu schonen. — Hierauf hielt Hr. Leray eine Rede wider den Gesetzentwurf, die bei dem Abgange der Post noch nicht beendigt war.

† † Paris, 23. April. In der Auvergne, unfern von Clermont, hat sich ein Fall zugetragen, der zur Ehre der Menschheit fast unerhört genannt werden kann. Ein Vater hat seinen Sohn getödtet (in Kürze haben wir des Faktums schon in Nr. 121 d. Ztg. gedacht.) Die Geschichte erzählt allerdings einzelne Beispiele solch schrecklicher That, allein sie fallen meist in eine Zeit, als der Vater über den Sohn noch das Recht über Leben und Tod ausübte. Nach Einführung des Christenthums ist die väterliche Gewalt überall beschränkt worden, und wir verstehen jetzt recht eigentlich nur eine liebevolle Gesinnung (Pietät) darunter. Der gemeldete Fall ist ein zu wichtiger Beitrag zur neuesten Sittengeschichte, als daß wir demselben nicht in die specielleren Momente, nach dem Inhalte der Anklageakte, folgen sollten. Der Angeklagte ist ein adelicher Gutsbesitzer, August von Baudegre, der 4 Söhne hat. Der Aelteste, Andreas Baudegre, schon über die dreißig hinaus,*) hatte seit drei Jahren Bekanntschaft mit Marie Bourdu, einem hübschen Mädchen aus dem Flecken Petite-Marche, im Dienst bei dem Pachter Jouannet. Diese Bekanntschaft, wäre vielleicht ohne Folgen geblieben, wenn man nicht versucht hätte, sie zu stören. Die Eltern aber zeigten sich abgeneigt u. unwillig. Aus der flüchtigen Bekanntschaft wurde heftige Leidenschaft. Der alte Baudegre hat etwas vom Ranudo di Colibrados; er ist erpicht auf seinen guten Adel und bei geringen Vermögen äußerst vornehmthuend. Seine Frau scheint eine Megäre zu sein. Vater und Mutter gingen so weit, den erwachsenen Sohn mit Schlägen zu mißhandeln. Andreas, von Natur sanft und friedlich, ließ sich alles gefallen, blieb aber seiner Liebe treu. Nicht lange und er sprach vom Heirathen. Marie widerstand eine Zeitlang; sie hielt die Erreichung ihres höchsten Wunsches für unmöglich; doch wer erwartet nicht, sie werde zuletzt nachgegeben haben? So geschah es. Nun fragte es sich, wie man die Zustimmung der Eltern erlangen könne. Bei der ersten Nachricht von dem Plane des Sohnes geriethen sie in Zornwuth; ihr Ungestüm ging aufs Aeußerste; sie erklärten, die entehrende Heirath nie zugeben zu wollen; sie schimpften, drohten und boten Alles auf, das Projekt zu vereiteln. Der Pachter Jouannet sollte sein Dienstmädchen fortschicken; er wollte nicht; da wurde der Pfarrer des Orts ins Interesse gezogen; er lag dem Pächter so lange in den Ohren, bis dieser dem ungerechten Begehren sich fügte. Um Johanni 1835 verlies Marie Bourdu das Haus, worin sie mehre Jahre treu gedient hatte; sie fand eine Zuflucht bei ihrer armen Mutter. Andreas Baudegre mochte fühlen, was er ihr schuldig sei; sie ward um seinetwillen verfolgt; mußte sie ihm nicht noch theurer werden? Als ein Mann von Ehre und wahrem Adel betrachtete er sich für gebunden; sein Wort zu lösen, schlug er den vom Gesetz vorgeschriebenen Weg ein. Der Notar, dem er den Ehrfurchtakt auftrug, versuchte zuerst, als Vermittler zu wirken. Die Eltern Baudegre blieben hart wie Stein; sie erklärten wiederholt, die Heirath passe nicht; sie seien von guter Familie; ihr Sohn dürfe ihnen kein Dienstmädchen als Schwiegertochter zubringen. Man mußte vorangehen. Am 16. August verfügte sich der Notar mit zwei Zeugen in die Behausung der Baudegerschen Eheleute. Die Mutter kam ihnen schreiend und tobend entgegen; sie äußerte gradezu: ihr Mann werde den Andreas eher umbringen, als seine Einwilligung zur Heirath geben. Der Notar konnte bei dem Wüthen des Weibes seinen Akt nicht aufnehmen. Diese Scene mußte wohl das Verhältniß zwischen Vater und Sohn auf den äußersten Grad der Erbitterung steigern. Die Eltern fielen über Andreas her und mißhandelten ihn aufs Schmäh-

*) Nach dem Code Napoleon darf der Sohn, welcher bereits über das 30ste Jahr hinaus ist, sobald er eine ehrfürchtige Vorstellung einmal durch Notar und Zeugen fruchtlos an die Eltern hat gelangen lassen, nach abgelaufener Monatsfrist den Bund der Ehe eingehen.

lichste, er hielt für angemessen, aus dem väterlichen Haus zu entweichen. Am 20. August kam er zu der Mutter Bourdu und wurde aufgenommen. Von dem Augenblick an, unter einem Dache mit Marien, bald auch durch das innigste Band mit ihr verkettet, ward ihm zur gebieterischen Pflicht, die weiteren Schritte zur Trauung zu thun. Am 27. August erschien der Notar von neuem bei Vaudegre dem Vater. Auch diesmal gerieth die Mutter in eine Art Tollwuth, und Andreas, der mitgekommen war, mußte sich eilig wegmachen, denn die Furie schrie einem ihrer Söhne zu, er solle die Heugabel nehmen und den Schurken aufspießen. Inzwischen war nun die gesetzliche Notification gemacht, u. da die von Vaudegre dem Vater eingelegte Opposition wegen Mangel an Gründen, von dem Gerichtshof zu Montlucon verworfen wurde, mochte die Trauung vor sich gehen. So standen die Dinge, als in der Nacht vom 29. auf den 30 October v. J. kurz nach 10 Uhr Andreas Vaudegre in dem Hof, der an die Behausung der Frau Bourdu stößt, von einer Flintenkugel getroffen, leblos zusammenstürzte. Der Mörder hatte über eine Hecke weg gezielt und gut getroffen. Anton Bourdu, Mariens Bruder, hörte den Knall, machte seinen Fensterladen auf, und sah, wie ein Mann, groß von Statur, dem Felde entlang davonrannte. Zugleich hörte er den Weheruf seiner Schwester: „Sie haben ihn umgebracht!" In den Hof gekommen, erblickte er das Gräßliche: Mutter u. Schwester in wilder Verzweiflung vergebens bemüht, den entflohenen Athem zurückzurufen. Andreas Vaudegre war eine Leiche! Sofort wurde dem Maire des Orts die Anzeige gemacht. Er ließ den Ermordeten ins Haus bringen, stellte Wache auf und schickte nach dem Friedensrichter. Wir können dem Anklageakt nicht folgen in der ausführlichen Darlegung der mit löblicher Umsicht geführten Untersuchung. Es genügt, wenn wir bemerken, wie alle Indicien dahin ausgehen, daß August Vaudegre selbst es war, der das Todesgeschoß auf den Sohn richtete und ihn fällte, wie der Jäger ein Wild. Ueberführung und Geständniß fehlen noch; aber Vaudegre hat zu oft, zu laut, vor zu vielen Zeugen, gesagt, er werde seinen Sohn tödten, wenn er auf der unseligen Heirath bestehe, als daß nicht mehr als nur der schreckliche Verdacht ihn belasten sollte. Der Anklageakt ist reich an merkwürdigen Zügen; der folgende ist uns am meisten aufgefallen. Drei Wochen nach dem Vorgang kommt August von Vaudegre zum Pfarrer von Marcillat und bittet ihn, eine Messe zu lesen, um vom Himmel die Entdekkung des Mörders seines Sohnes zu erflehen. Der Geistliche schlägt es ihm ab und sagt ohne Umschweife: „Mir wäre leid, wenn es herauskäme, denn du bist der Mörder!" Bei diesen schrecklichen Worten sucht sich Vaudegre zu vertheidigen; der Pfarrer erinnert ihn aber mit eindringlicher Rede, daß er doch gedroht habe, den Sohn aus der Welt zu schaffen; — ja, er wiederholt ihm die eignen Worte, wie er sie wenige Tage vor dem Mord gehört hat. Vaudegre wird nachdenkend, spricht nicht mehr von der Messe, fällt dem Pfarrer um den Hals, küßt ihm die Hand und verläßt ihn bewegt, ja erschüttert, unter ängstlicher Betheuerung, daß er das unbedingteste Vertrauen in den Herrn Pfarrer setze. — Wie erklärt sich dieser plötzlich demüthige Ton eines stolzen Mannes, gegenüber einem Geistlichen, der ihm ins Gesicht sagt, er halte ihn des größten Verbrechens schuldig? — Uebrigens sagen die Zeugen, welche die Familie Vaudegre genau kennen, einstimmig aus, der Alte habe eine ungemessene Idee von seinen Rechten als Edelmann und Vater; er gebe sich wenig mit den Nachbarn ab, obschon er das Feld baue, wie sie; halte seine Kinder stets in ehrerbietiger Entfernung; lasse sie nicht an seinem Tisch mitessen, und behaupte, er sei unbeschränkt Herr und Meister über sie. Es muß sich nun zeigen, ob er diesen Charakter auch vor dem Assisenhof behaupten wird. Er ist nämlich angeklagt: „am 29. October 1835 seinen Sohn Andreas Vaudegre vorbedacht und aus einem Hinterhalt ermordet zu haben."

Spanien.

* (Kriegsschauplatz.) Es dürfte nicht ohne Interesse sein, die Meinung eines dem Englischen Ministerium durchaus ergebenen Londoner Journals — des Couriers — über die letzten Successe der konstitutionellen Armee in Spanien zu vernehmen. „Es wird nicht lange Zeit nach Eguia's Abmarsch verstreichen," sagt dieses Blatt, „so wird die große Verbindungs-Linie zwischen San Sebastian und Frankreich geöffnet und den Insurgenten alle Möglichkeit benommen sein, sich aus dem niedrigen Lande zu verproviantiren." Nachdem das genannte Blatt sodann seine Freude über ein von dem Französischen General-Lieutenant Harispe in Folge jenes Gefechts an den General Evans gerichtetes Glückwünschungs-Schreiben geäußert, worin es zugleich die Gesinnungen der Französischen Regierung ausgedrückt finden will, bedauert es, daß die Brittische Regierung oder der Oberbefehlshaber, Lord Hill, der Englischen Legion in Spanien bei dieser Gelegenheit gar keine Sympathie bezeigt; General Evans sei doch mit voller Zustimmung und Genehmigung der Regierung zum Befehlshaber jener Legion ernannt worden; die Brittische Regierung habe die Organisirung der Legion gestattet, und wenn auch gute Gründe vorhanden sein möchten, weshalb England nicht einen Theil seiner eignen Armee gegen Don Carlos absende, so könne doch jetzt nicht mehr behauptet werden, daß England nicht wirklich gegen die Insurrektion in Spanien im Kriege begriffen sei denn Commodore Lord John Hay habe aufs wirksamste zur Erstürmung der Karlistischen Linien beigetragen und sei jetzt mit Befestigung der Höhen von Begona zum Schutze Bilbao's beschäftigt. „Wir befinden uns also," so schließt der Courier seine Bemerkungen, „jetzt in keinem anomalen Zustande mehr; wir führen wirklich mit Don Carlos Krieg, aber in so eingeschränkten Gränzen, daß uns ein Sieg nicht angerechnet wird, während wir doch im Fall einer Niederlage alles Gehässige derselben zu tragen haben. Es hat in der That unsererseits eine Intervention stattgefunden. Warum aber will man dies nicht ehrlich eingestehen? Hoffentlich wird der vom Herzoge von Richmond angekündigte Antrag auf Vorlegung der offiziellen Depesche über das Gefecht bei San Sebastian in der Absicht gemacht werden, damit denen, die so eifrig, brav und erfolgreich für die Sache der konstitutionellen Freiheit gekämpft haben, dieselbe Gerechtigkeit zu Theil werde, wie wenn ihre Namen auf unserer Armee-Liste ständen."

Schweiz.

Basel, 19. Mai. Laut dem sehr vollständigen Verwaltungs-Bericht der hiesigen Regierung hat im Jahre 1834 die Einfuhr auf dem Rhein 45,058 Ctnr., aus der Schweiz 77,489 aus Frankreich 275,217 und aus Deutschland 74,837, zusammen 472,151 Ctnr. betragen. Eine namhafte Vermehrung wird dem Verkehr mit Frankreich zugeschrieben, aber auch die Einfuhr aus den übrigen Theilen der Schweiz hat seit 1827 progressiv, im Ganzen um 21,000 Ctnr. zugenommen.

Am 14ten d. M. ist der General-Lieutenant Herr Gabr. May, geb. den 1. Juni 1741, auf seinem Schlosse zu Hüningen, mit Tode abgegangen. Er ward 1759 Offizier in der Schweizer-Garde in Holland. General-Lieutenant und Inhaber einer Kompagnie in diesem Regiment, ward er mit demselben im Jahre 1795 verabschiedet und genoß bis zu seinem Tod 41 Jahre lang die Pension als General-Lieutenant.

Afrika.

Alexandria, 7. April. (Privatmitth.) Die Pest hat überall nachgelassen, das Serail, der Pallast des Sohns Mehmet Aly's, das Arsenal, die Flotte und die Kasernen waren jedoch noch in Quarantaine-Zustand. Mehmet Aly hatte seine Reise nach Nieder-Aegypten angetreten, allwo er neue Canäle zu bauen beginnen will. Boghas Bey war ihm seitdem gefolgt. Einige Tage darauf reiste ihm der französische General Consul nach Erhalt frischer Depeschen nach. Man sagt, es handle sich um eine Herabsetzung der Zölle französischer Produkte. Vor seiner Abreise hatte er dem Pascha von Cairo eine Note überreicht, worin er gegen die Willkühr des Vice-Königs gegen die mit der Pforte bestehenden Tractate energisch protestirte. Dies ist mehr als bezeichnend, daß man endlich mit Mehmet Aly nicht mehr als selbstständiger Souverain unterhandelt; sondern den Sultan als Herrn des Landes herausstellt. Die gänzliche abermalige Niederlage der Aegyptier in Arabien ist nun kein Geheimniß mehr. Man sagt, die ganze ägyptische Artillerie sei von den Arabern erobert, und die Armee zerstreut, so daß sie selbst zu schwach sind, als Kern einer neuen Expedition zu dienen. Mehre flüchtige Offiziers sind bereits ins geheim in Cairo eingetroffen. Mehmet Aly hat in Folge dieser Hiobs-Post seinen Plan auf Arabien aufgegeben. Bereits hat er dem Monopol auf Mocca-Caffee entsagt und der Handel mit diesem Artikel ist freigegeben, was der größte Beweis seiner Niederlage ist. Der materielle Verlust dieser Expeditionen ist für ihn ein unermeßlicher Schlag. Man erwartet sechs französische Offiziers, welche unter Soliman Pascha (Seloes) die Vertheidigungs-Anstalten in Syrien leiten sollen. Mehmet Aly sucht sich jetzt desto besser in Syrien zu halten. Allein seine Finanzen erlitten einen großen Stoß, indem die diesjährige Baumwoll-Erndte nur 90,000 Ballen erzeugte, welches er bloß dem Mangel an Arbeitern zuzuschreiben hat. Die Truppen wurden demzufolge selbst am Courbam Beirams fast nicht bezahlt und die Gehalte aller Beamten herabgesetzt. In Ober-Aegypten herrschen noch immer mörderische Krankheiten und die Gährung dauert fort. Der Handel sinkt in Folge des letzten Mißwachses sehr. — Man sagt, die freie Circulation aller europäischen Geldsorten soll freigegeben werden, wobei der Talari zu 20 Piaster angenommen werden soll. Boghos Bey soll diesem Plane seine Zustimmung ertheilt haben.

Amerika.

New-York, 25. April. Es ist eine Bill im Senat der Vereinigten Staaten passirt, die am 30. Juni in Kraft treten soll und folgende Zölle von Weinen bestimmt: Rothwein aus Frankreich in Fässern 1 Cent. vom Gallon; weißer Wein 10 C., Französischer Wein in Flaschen 1 C. die Flasche. Weine aus Deutschland, Spanien und aus dem Mittelländischen Meere, die nicht unter anderen Rubriken vorkommen, 3 C. die Flasche. Xeres und Madeira 10 C. das Gallon. Die obigen Zölle sollen weiterhin jährlich um 10 pCt. herabgesetzt werden. — Das Repräsentantenhaus hat eine Motion genehmigt, wonach der Präsident zu einer Verstärkung des Heeres um 10,000 Mann Fußvolk und ein Dragoner-Regiment auf zwei Jahre ermächtigt wird. Es heißt, die Maßregel sei gegen die Indianer gerichtet, Einige aber wollen sie auf Texas beziehen.

Miszellen.

Posen. Im Wreschner Kreise hat sich unlängst eine Wölfin von ungemeiner Größe gezeigt und unter verschiedenen Schaafheerden bedeutende Verwüstungen angerichtet. Dieselbe ist kürzlich erschossen worden.

Ein Artikel der Zeitung für die elegante Welt liefert interessante Notizen über die jüngst verflossene Anwesenheit der Madame Neumann-Haizinger in Leipzig. Als vor ungefähr zehn Jahren Herr und Madame Haizinger nach Leipzig kamen, versammelte sich um diese Königin der Anmuth ein ganzer Hof von Verehrern. Diese Schwärmer stifteten einen Rosenorden, gaben Rosenfeste und tranken nach polnischer Manier Champagner aus den seidenen Schuhen ihrer unübertrefflichen Gebieterin. Als nun jetzt das Gerücht von der Rückkehr derselben die Elegants abermals vor den Spiegel trieb, als sie die Gefeierte in voriger Jugend und Schönheit wieder erblickten, da verzweifelten sie, denn die verflossenen zehn Jahre waren mit ellengroßen Buchstaben auf ihren Gesichtern zu lesen. Sie, die Herrliche, war allein noch mit allen Reizen der Anmuth geschmückt.

Das große Publikum zu Paris ist durch ein krankes Knie in tumultuarische Bestürzung versetzt worden. Die treffliche Tänzerin Taglioni verrenkte sich nämlich dasselbe, und die medizinische Welt, so wie das ganze übrige Publikum hielt Versammlungen, um Mittel gegen dies ungeheure Unglück zu ersinnen; ja, sicher hätten die Pariser Aerzte dieses Problem der diesjährigen Versammlung der Deutschen Naturforscher zur Lösung vorgelegt, wenn nicht das berühmte Knie bereits außer aller Gefahr wäre. Es wird noch diesen Monat (Junius) in dem neuen Ballet „le diable boiteux" tanzen helfen.

Breslau, 1. Juni. Am 21sten vor. M. wurde ein Zimmergeselle, Namens Richter, durch das unvorsichtige rasche Fahren zweier Landleute, die sich einander zwischen den Oderbrücken vorbeifuhren, dergestalt beschädigt, daß er bald darauf starb. — Am 23sten wurde ohnweit des Dorfes Krietern eine 64 Jahr alte Einwohnerin hiesiger Stadt in einem Wasserhälter todt gefunden, in welchen sie wahrscheinlich im trunkenen Zustande gerathen war. — Am 25sten stürzte ein Tischlergeselle von der Vordom-Brücke in die Oder, wurde aber von dem Schiffer Späth und dessen beiden Knechten gerettet. — Am 30sten früh kam in einem Keller auf der Ohlauer-Straße, wo Spiritus aufbewahrt wurde, durch Unvorsichtigkeit Feuer aus. Obgleich die Flamme durch schnelle und sichere Mittel glücklicherweise erstickt wurde, so mußte dennoch ein Brennknecht zufolge der dabei erhaltenen Verletzungen ins Hospital gebracht werden.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 33 männliche und 28 weibliche, überhaupt 61 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 8, an Alterschwäche 4, an Krämpfen 5, an Brust- und Lungenleiden 18, an Schlag- und Steckfluß 7, an Wassersucht 6, an Menschenblattern 2. Den Jahren nach befanden sich

unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 10, von 1 bis 5 Jahren 12, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 7, von 20 bis 30 Jahren 2, von 30 bis 40 Jahren 10, von 40 bis 50 Jahren 4, von 50 bis 60 Jahren 3, von 60 bis 70 Jahren 7, von 70 bis 80 Jahren 4, von 80 bis 90 Jahren 1.

In demselben Zeitraume sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 1041 Scheffel Weizen, 1207 Scheffel Roggen, 348 Scheffel Gerste, 825 Scheffel Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 4 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 2 Schiffe mit Mehl, 3 Schiffe mit Wolle, 15 Schiffe mit Brennholz, und 13 Gänge Bauholz.

Anwendung des Schwefelns bei der Runkelrüben-zucker-Fabrikation nach Dubrunfaut.

Daß die Runkelrüben sowohl selbst als der daraus geriebene Brei und der gepreßte Saft sich an der Luft sehr schnell verändern und zersetzen, wobei namentlich der letztere schwarz wird, und daß durch eine solche Zersetzung eine große Menge krystallisirbarer Zucker verloren geht, ist bekannt. Man hat daher von jeher große Aufmerksamkeit auf die Aufbewahrung der Runkelrüben gewendet, und den Saft so schnell als möglich nach dem Auspressen weiter verarbeitet, um eine solche Zersezzung möglichst zu verhindern. Die jetzt üblichen Aufbewahrungsmethoden sind allgemein bekannt; wahrscheinlich auch die Thatsache, daß Dubrunfaut zum Schutz der Runkelrüben und ihres Saftes gegen das Verderben die Anwendung der schwefeligen Säure vor einigen Jahren empfohlen hat. Da Dubrunfaut's Verfahren patentirt wurde, so hat man bisher nichts Vollständiges darüber erfahren; wir können jetzt aber die Beschreibung desselben mittheilen, um zu etwanigen weitern Prüfungen zu veranlassen. Ueber die allgemeine Wirkung der schwefeligen Säure als Entfärbungsmittel brauchen wir, als allgemein bekannt, nichts vorauszuschicken.

Nach Dubrunfaut schützt eine gehörige Schwefelung die Wurzeln nicht nur lange Zeit vor der Verderbniß, so daß sie sich bis über den Mai hinaus ganz gut erhalten, sondern sowohl der aus denselben geriebene Brei als der gepreßte Saft halten sich nachher weit länger, ohne schwarz zu werden, erleichtert die Operation des Klärens durch Kalk ungemein und giebt einen weit weniger gefärbten, sich auch beim Kochen und Abdampfen weit weniger verändernden Syrup. Man wird nun die Schwefelung allerdings wohl am zweckmäßigsten auf die Rüben anwenden in der Zeit, wo man sie eben zur Aufbewahrung aufgespeichert oder in Gruben gebracht hat. Da die Schwefelung nur so lange gegen Verderbniß schützen kann, als den Rüben oder dem Safte noch wirklich schwefelige Säure anhängt, so ist es jedenfalls zu empfehlen, die Rüben, wenn man sie gleich anfangs schwefelt, von Zeit zu Zeit zu prüfen, und nöthigenfalls die Schwefelung zu wiederholen, wenn man sie aus dem Magazine nimmt, um sie zu verarbeiten. Zu dieser Prüfung hat man ein sehr gutes Mittel in den Rüben selbst; man braucht nur eine Rübe zur Probe zu zerreiben und zu sehen, ob sich der Brei färbt oder weiß bleibt; letzteres würde anzeigen, daß die Schwefelung noch fortwirkt. — Die zweite, von dem Erfinder vorzüglich kultivirte Art ist die, die Rüben auf eine der gewöhnlichen Arten aufzubewahren und erst dann, wenn man sie herausnimmt, um sie zu zerreiben, der schwefeligen Säure auszusetzen. Nächst der vorigen ist diese Methode die beste, der Vortheil für die Aufbewahrung der Rüben geht aber freilich verloren. Man kann endlich auch erst den Brei, wenn er aus der Reibmaschine hervor kommt, ja sogar den ausgepreßten Saft schwefeln. In diesen letzten Fällen, welche nur beschränkten Vortheil bieten, ist es jedoch nöthig, die Schwefelung schnell vorzunehmen, ehe die Zersetzung begonnen hat. — In allen diesen Fällen kann man die Schwefelung entweder durch gasförmige, unmittelbar durch Verbrennung der Schwefel entwickelte, schwefelige Säure, oder mit einer wässerigen Auflösung derselben, oder auch mit einem auflöslichen schwefeligsauern Salze, und einer beliebigen Säure, um die schwefelige Säure zu entbinden, ausführen. Die nöthige Menge der schwefeligen Säure ist sehr gering, die Verbrennung von 2 Pfd. Schwefel für 20,000 Pfd. Rüben soll vollkommen hinreichen. — Um die Rüben in den Gruben oder Magazinen zu schwefeln, ist es erstens nöthig, daß diese Gruben und Magazine gegen den Eintritt der äußern Luft gehörig geschützt und daß sie mehr lang als breit sind. Man läßt dann an dem einen schmalen Ende, etwa in der Mitte der Höhe, das Rohr eines Zugofens münden, und bringt gegenüber eine andere Oeffnung an; nun verbrennt man in dem Ofen Schwefel und läßt die Dämpfe mit der heißen Luft durch die Rüben streichen. Wenn die Rüben nicht von Natur feucht sind, so ist es gut, sie etwas zu befeuchten, was am besten dadurch geschieht, daß man mit der heißen Luft und der schwefeligen Säure Wasserdampf eintreten läßt. Die schwefelige Säure hängt sich dann besser an die Rüben. — An manchen Orten bewahrt man die Rüben in großen mit Stroh bedeckten Haufen (Fe[illegible]en) im Freien auf. Hier läßt sich die Schwefelung sehr bequem vornehmen, indem man rings herum kleine Gruben macht, in denen man den Schwefel verbrennt und aus welchen man die schwefelige Säure unter die Strohbedeckung steigen läßt. Bekanntlich ist es wichtig, die zur Aufbewahrung bestimmten Rüben an der Stelle, wo die Blätter aufgewachsen sind, tief auszuschneiden und dadurch den Reproduktionstrieb der Wurzel zu vernichten. Der Erfinder ist in Zweifel, ob man durch die Schwefelung dieser Vorsichtsregel überhoben werde. — Die Schwefelung der Rüben unmittelbar vor der Verarbeitung geschieht auf ähnliche Weise, oder auch folgendermaßen: Man nimmt ein großes, oben offenes Faß, versieht es mit einem durchlöcherten doppelten Boden, welcher gegen ein Loch in der Wand des Fasses eine Neigung von 35—40° hat, setzt dasauf das Rohr eines Ofens mit dem Raume zwischen den beiden Böden in Verbindung, füllt das Faß mit Rüben, befeuchtet dieselben, verstopft das seitliche Loch, und verbrennt dann Schwefel im Ofen. Man schwefelt die Rüben so lange, bis sie die oben angegebene Probe bestehen. — Die Schwefelung des Rübenbreies und des Saftes wird sich wohl nicht gut anders, als mittels aufgestellter schwefeliger Säure bewerkstelligen lassen. Diese Auflösung stellt man am besten dadurch dar, daß man Schwefelsäure mit Kupferblechstücken kocht und das entwickelte Gas in Wasser leitet, bis dieses nicht mehr aufnimmt. Die Auflösung ist jedoch in wohlverschlossenen Gefäßen aufzubewahren. — Endlich scheint noch die Schwefelung aller bei der Runkelrübenzuckerfabrikation vorkommenden Utensilien sehr wichtig. Diese Schwefelung geschieht auf bekannte Weise.

Klärung des Saftes der geschwefelten Rüben.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zur № 126 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 2. Juni 1836.

(Fortsetzung.)

Man kann zwar die geschwefelten Rüben nach jeder beliebigen Methode behandeln, jedoch folgende Methode der Klärung scheint die vortheilhafteste: Man bereitet sich zuerst gelöschten Kalk, trocknet ihn scharf und treibt ihn durch ein Haarsieb; darauf verdünnt man Schwefelsäure so, daß man eine Säure von 5 pCt. wirklichen Schwefelsäuregehalt erhält. Beides bewahrt man in wohlverschlossenen Gefäßen auf. Man thut den Saft in den Kessel, setzt auf 48 Quart 2 Loth Kalk in der Kälte zu, erwärmt nun auf 80° C., setzt 20 Loth Thierkohle und darauf eine zu völliger Klärung und Entfärbung des Saftes hinreichende Menge Kalk (16—28 Loth) hinzu, wobei man die Temperatur auf 82—83° C. zu erhalten sucht, erhitzt dann schnell bis 100° C., nimmt das Feuer weg, wenn der Saft stoßen will, läßt in der Ruhe absetzen, und zieht klar ab. Darauf giebt man allen Saft in den Kessel zum Eindicken und versetzt ihn mit einer Menge Schwefelsäure, welche der Hälfte des angewendeten Kalks an Gewicht gleich ist. Die Regel ist stets zu beobachten, daß der Saft nicht sauer werden darf, sondern stets etwas alkalisch reagiren muß; bemerkt man im Laufe des Kochens, daß die alkalische Reagenz verschwindet, so muß man etwas kohlensaures Natron zusetzen. Man glaubt jedoch, daß bei geschwefelten Rüben eine leicht saure Reaction nichts schaden würde. (?) — Im Uebrigen verfährt man weiter wie gewöhnlich.

Zweisylbige Charade.

Die Erste ist der Elephant,
Manch' Herrchen auch, das elegant
In Kleidung, modisch, nett und fein,
Fällt mit der Thür ins Haus hinein.

Wohl mancher Mörder fand vor Zeiten,
Den Wassertod in meiner Zweiten.
Im Spiele, unter Scherz und Lachen,
Wird sich das Ganze fühlbar machen.

E. Woywode.

Auflösung des Homonym-Palindrom in Nr. 123. d. Ztg.
Renner.

Inserate.

Theater-Nachricht.

Donnerstag: „Gustav oder der Maskenball.“ Oper in 5 A.
Freitag: „Der böse Geist Lumpacivagabundus oder das liederliche Kleeblatt.“ Große Zauberposse mit Gesang in 3 A.

Sonnabend den 4. Juni
Vierte Quartettunterhaltung
der Gebrüder Müller
aus Braunschweig.

Todes-Anzeige.

Am 29. d. M. starb nach 7jährigen namenlosen Leiden im 67. Lebensjahre, der Apotheker August Gipser. Ihren auswärtigen Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige tief erschüttert:

Rybnik, den 29. Mai 1836.

die Hinterbliebenen.

Einladung zur Subscription.

So eben ist erschienen und in unterzeichneter Buchhandlung zu haben:

Die 3te Lieferung oder Band 7 — 9
von der
Pfennig-Ausgabe
der
Tausend und Eine Nacht.
Arabische Erzählungen.
Zum erstenmale aus einer Tunesischen Handschrift ergänzt und vollständig übersetzt
von
Max Habicht, F. H. von der Hagen und Karl Schall.
15 Bändchen, mit den von Göthe hoch belobten Titel-Vignetten.
Auf feines Velin-Druckpapier.

Bedingungen der Anschaffung.

Um die Anschaffung zu erleichtern und Jedem möglich zu machen, erscheint diese Ausgabe:

1) in 5 Lieferungen, jede von 3 Bändchen, auf feinem Velin-Druckpapier und sauber geheftet;
2) zu folgenden ungemein wohlfeilen Preisen, als:
für die 1ste Lieferung in 3 Bändchen: 26¼ Sgr.
" " 2te Lieferung in 3 Bändchen: 26¼ Sgr.
" " 3te Lieferung in 3 Bändchen: 26¼ Sgr.
" " 4te Lieferung in 3 Bändchen: 26¼ Sgr.
" " 5te Lieferung in 3 Bändchen: 1 Rthlr.

Zusammen 4 Rthlr 15 Sgr., wofür selbst keine der durch Druckfehler und Auslassungen verunstalteten Nachdrucker-Ausgaben zu haben ist.

3) Die Zahlung geschieht für jede Lieferung einzeln, bei deren Ablieferung.
4) Jeder Subscribent wird aber zur Abnahme aller 5 Lieferungen verpflichtet.
5) Einzelne Lieferungen können nicht abgelassen werden.

Alle Buchhandlungen nehmen Subscription an und sind in Stand gesetzt, das Werk ohne alle Preiserhöhung zu liefern.

Die 1ste, 2te und 3te Lieferung sind bereits erschienen, und die 4te Lieferung erscheint im Monat Juni d. J.

Buchhandlung Josef Max u. Komp.
in Breslau.

Schriften für das weibliche Geschlecht.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist erschienen und zu haben:

Lehrbuch der deutschen Literatur
für
das weibliche Geschlecht,
besonders
für höhere Töchterschulen.
Von
Friedrich Nösselt.
4 Bände.
Zweite Auflage.
gr. 8. 1836. Geheftet 3 Thlr. 25 Sgr.

Obiges Werk hat zum Zweck: 1) die verschiedenen Arten des poetischen und prosaischen Styls auseinander zu setzen und durch passende Musterstellen zu belegen; 2) das heranwachsende weibliche Geschlecht mit dem Gange unserer Literatur und mit den berühmtesten Schriftstellern und ihren Hauptwerken, in so fern deren Kenntniß jedem Gebildeten nöthig ist, bekannt zu machen — Ueber die Nützlichkeit des Unternehmens werden die Stimmen nicht getheilt sein, und über den Beruf des Herrn Verfassers zur Herausgabe eines solchen Werkes dürfte die zwanzigjährige Erfahrung desselben, sowohl bei der Leitung einer höhern Töchterschule, als auch beim Unterrichte selbst, genügende Bürgschaft leisten. Die nöthig gewordene 2te Auflage, führt endlich den Beweis, das dieses Lehrbuch als ein zweckmäßiges und brauchbares sich geltend gemacht hat.

Einzelne Bände werden jetzt nur von den Beständen der ersten Auflage, so lange davon noch Exemplare vorhanden, abgelassen. Der Preis des 1sten Bandes ist 22 Gr., des 2ten, 3ten und 4ten, jeder einzeln 1 Thlr. 4 Gr. Nur das complette Werk ist für 3 Thlr. 20 Gr. zu haben.

Lehrbuch der Weltgeschichte
für
Töchterschulen und zum Privat-Unterricht heranwachsender Mädchen,
von
Friedrich Nösselt.
Fünfte verbesserte und stark vermehrte Auflage.
Mit 6 Stahlstichen
3 Bände, gr. 8. 1836. Preis 3 Thlr. 25 Sgr.

Die Kenntniß der Welt- und Menschengeschichte ist, wie allgemein anerkannt, ein Hauptelement der weiblichen Bildung und Erziehung geworden. Das obige Lehrbuch giebt in reicher und glücklicher Auswahl, so wie in lebendig veranschaulichender Darstellung eine Uebersicht der bedeutendsten Momente, Begebenheiten, Erscheinungen und Charaktere, die neben dem Reiz einer ansprechenden Lektüre, auf jedes weibliche Gemüth bildend, veredelnd und belehrend zu wirken geeignet ist. — Den vier ersten Auflagen, die in wenigen Jahren sich vergriffen haben, ist allgemeiner Beifall zu Theil geworden. Die jetzt erschienene 5te Auflage ist abermals vermehrt und verbessert, und ohne den Preis zu erhöhen, mit meisterhaften Stahlstichen geziert worden.

Ein Auszug aus obigem Werke für Schulen ist unter folgendem Titel erschienen und zu haben:

Kleine Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privat-Unterricht heranwachsender Mädchen von Fr. Nösselt. 6te verb. und vermehrte Auflage. gr. 8. 1834. 6 Gr. oder 7½ Sgr.

Carl Cranz,
Kunst- und Musikalienhändler in Breslau,
(Ohlauer Strasse)

empfiehlt einem resp. hiesigen so wie auswärtigen Publikum ganz ergebenst sein grosses, aus mehr als 30,000 Bänden bestehendes

Musikalien-Leih-Institut.

Plan und Bedingungen, sind besonders gedruckt gratis bei mir zu haben, so wie jede mündliche Auskunft jederzeit mit Vergnügen ertheit wird. Carl Cranz.

Bei C. Berger in Leipzig ist so eben erschienen und in G. P. Aderholz Buchhandlung in Breslau, (Ring und Kränzelmarkt-Ecke.)
zu haben:

Der Garçon als Arzt.

ein unentbehrlicher Rathgeber für junge Männer, welche sich vor allen Krankheiten schützen oder davon befreien wollen. Nebst Angabe der neuerdings von französischen Aerzten entdeckten Mittel gegen das Unvermögen. Von C. Lenz. 3. verbesserte Auflage. geh. 15 Sgr.

Die Geheimnisse einer vernünftigen Toilette,

oder Angabe der untrüglichsten Schönheitsmittel, wie solche in Paris und London angewendet werden. Nebst den vorzüglichsten Recepten zur Bereitung unschädlicher Schminke. Ein Taschenbuch für Herrn und Damen von C. Lenz.
2. Auflage. geh. 10 Sgr.

Geschichte der deutschen Geistlichkeit im Mittelalter.

Eine Fortsetzung der Taschenbibliothek der Geschichte oder meiner darin enthaltenen Werke.
Von Dr. Rauschnick.
Geh. 1 Rthlr.

In der Sonnewaldschen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Reisen in den Mond, in mehrere Sterne und in die Sonne. Geschichte einer Somnambüle in Weilheim an der Teck, in den Jahren 1832 und 1833. Ein Buch, in welchem Alle über das Jenseits wichtige Aufschlüsse finden werden. 20 Bog. stark, broch. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Allen Anpreisungen in solchen Sachen feind, begnügt sich der Herausgeber, ein täglicher Augenzeuge, auf den Inhalt des Buches zu verweisen und bemerkt nur, daß die Freunde der Wahrheit und der höheren Offenbarungen dasselbe gewiß nicht unbefriedigt aus der Hand legen, sondern stets aufs Neue lesen werden.

Bei G. Heckenast in Pesth ist so eben erschienen und zu haben in G. P. Aderholz Buchhandlung in Breslau, A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels:

Die Auszehrung heilbar!

oder Entwickelung des Prozesses, den Natur und Kunst einzuleiten haben, um diese Krankheit zu heilen; und Empfehlung einer ganz neuen und einfachen Heilmethode. — Nach dem Englischen des

Dr. Fr. H. Ramadge,

von Schmidt. 2te verbesserte Auflage. Mit 8 illum. Abbildungen. geh. 15 sgr.

Im Verlage der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung F. E. C Leuckart in Breslau am Ringe Nr. 52 ist so eben erschienen:

Erinnerungen an Madame Schröder-Devrient

Fantasie für das Piano-Forte über Motive aus den Opern Norma und Romeo, von Bellini, componirt von Carl Schnabel. Preis 15 Sgr.

Diese Fantasie zeichnet sich sowohl durch geschmackvolle Zusammenstellung als durch leichte und gefällige Ausführung sehr vortheilhaft aus.

Neue Musikalien,

erschienen und zu haben in der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung

F. E. C. Leuckart

in Breslau Ring Nr. 52, in Glatz bei A. J. Hirschberg.

Neueste Breslauer Tänze für das Pianoforte, componirt von Carl Schnabel. Preis 12½ Sgr.

Erinnerungen an Madame Schroeder Devrient. Fantasie fürs Pianoforte über Motive aus den Opern Norma und Romeo von Bellini, componirt von Carl Schnabel. Preis 15 Sgr.

Six Valzes modernes et brillantes pour le Pianoforte composé par F. X. Hausmann. Preis 10 Sgr.

Der glücklichste Tag meines Lebens, Walzer für das Pianoforte von P. J. P. Wagner. Preis 10 Sgr.

Das Leben kein Tanz, Walzer für das Pianoforte von P. J. P. Wagner. Preis 10 Sgr.

Erinnerungs-Mazurek von H. Hirschel. Pr. 2½ Sgr.

Die Buch- Musikalien u. Kunsthandlung

F. E. C. Leuckart,

in Breslau am Ringe Nr. 52 empfiehlt das mit der Leihbibliothek und den verschiedenen Lese-Anstalten verbundene

Musikalien-Leih-Institut,

welches das gediegenste der älteren musikalischen Literatur enthält und mit den neuesten Erscheinungen täglich vermehrt wird, sowohl allen hiesigen als auswärtigen Freunden der musikalischen Lektüre zu fortdauernd geneigter Beachtung

F. E. C. Leuckart.

Edictal Vorladung.

Ueber den Nachlaß des Stadtrichter Ferdinand Hoffrichter in Reichenstein ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht auf den 8. Julius d. J., Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Kanther im Partheienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 2. März 1836.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Oswald.

Bekanntmachung.

Das Dominium Eisersdorf beabsichtigt, auf dem ihm eigenthümlich zugehörigen Grund und Boden einen Kanal anzulegen, vermittelst welchem das Wasser aus dem Bilafluß durch den Schloßgarten zum Betrieb eines Fabrik-Wasserwerks geleitet werden soll.

Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810 wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und demnächst nach §. 7 jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich dieserhalb binnen Acht Wochen präclusivischer Frist im hiesigen Königlichen Landräthlichen Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist niemand weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Concession höhern Orts nachgesucht werden wird.

Glatz, den 12. Mai 1836.

Königliches Landräthliches Amt.
G. v. Magnis in Vertretung.

Schlesischer Verein
für Pferderennen und Thierschau.

Die Verauktionirung, der dem Verein gehörigen 8 Kammwollschaafe, wird heute als Donnerstags den 2. Juni Vormittags ¾ 11 Uhr vor Anfang der General-Versammlung vor dem Börsen-Gebäude Statt finden.

Das Directorium des Vereins.

Verpachtung des rentamtlichen Malzganges in der Stadtmühle zu Strehlen.

Der in der hiesigen am Ohlauflusse belegenen Stadtmühle befindliche, dem Königlichen Domainen-Rentamte hierselbst eigenthümlich zugehörige Malzgang soll höherer Bestimmungen gemäß meistbietend, entweder auf drei oder sechs Jahre, verpachtet werden.

Der diesfällige Licitations-Termin wird am 10ten Juni d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, in unserm Geschäftszimmer abgehalten werden.

Indem wir Pachtlustige hierzu einladen, bemerken wir vorläufig, daß bei der Verpachtung die Hälfte der für ein Jahr gebotenen Pacht im Termin als Caution zu erlegen ist, und daß die drei Bestbietenden bis zum Eingange des höhern Orts erfolgenden Zuschlages an ihre Gebote gebunden sind. Die übrigen Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht vor. Strehlen, den 30. April 1836.

Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Das Schuld- resp. Cessions-Instrument vom 4/23 und 8/23 Februar 1825 über 700 Rthlr. für die Ober-Land-Rabbiner Karfunkel geborne Richter zu Breslau, eingetragen auf den hiesigen städtischen Häusern Nro. 53 und 54 ist verloren gegangen. Auf den Antrag des gegenwärtigen Besitzers werden alle diejenigen, welche auf das gedachte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten und spätestens in dem auf den 7. Juli c. a. Vormitt. 10 Uhr in unserm Geschäftslocale angesetzten Termine gebührend anzumelden, und zu bescheinigen, widrigenfalls sie nicht nur mit ihren Ansprüchen an das verlorne Document präkludirt, sondern ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt und an die Stelle des bezeichneten Instruments nach Amortisation desselben ein neues ausgefertigt werden wird.

Sohrau, den 11. März 1836.

Königliches Stadt-Gericht.

Der Posten des zeitherigen Rectors und Hülfspredigers bei der hiesigen evangelischen Schule und Kirche, mit welchem ein Einkommen von circa 320 Rthlr., nebst freier Wohnung und einiges Holz verbunden ist, ist erledigt.

Diejenigen, welche die erforderliche Berechtigung zur Annahme eines dergleichen Schul- und Kirchen-Amtes besitzen, und auf diese Anzeige Rücksicht nehmen wollen, haben sich unter Einreichung der diesfälligen Ausweise baldigst und längstens bis zum 15ten künft. Mts. bei uns zu melden.

Neumarkt, den 25. Mai 1836.

Der Magistrat.

Steckbrief.

Der Corrigende Franz Perschke aus Schönbrunn hat sich in der Nacht vom 29sten zum 30sten Mai d. J. aus seiner Wohnung in Schönbrunn entfernt, und seinem Wirth einen halben Scheffel gestampften Hierse, über 10 Brodte, einige Säcke und die Bettzüche gestohlen, welche Sachen er auf einem Karren in der Richtung nach Prieborn fortgeschafft hat.

Es ist an Wiederhabhaftwerdung dieses böswilligen Vagabunden viel gelegen, weshalb alle resp. Militär- und Civil-Behörden dienstlich ersucht werden, auf den Perschke vigiliren und ihn im Betretungsfalle hierher per Transport abliefern zu lassen.

Signalement.

Familienname, Perschke, Vorname, Franz Carl, Geburtsort, Schönbrunn; Aufenthaltsort, Käscherei, Strehlner Kreis; Religion, evangelisch; Alter, 32 Jahr; Größe, 5 Fuß 5 Zoll, Haare, blond; Stirn, bedeckt; Augenbraunen, braun; Augen, blau; Nase, spitz; Mund, gewöhnlich; Bart, schwach; Zähne, fehlerhaft; Kinn, voll; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, schlank; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, unterm Kinn Schramme.

Bekleidung,

so viel bekannt, blautuchne kurze Jacke, braune Mütze, rohleinwandne Hosen, gelbe Weste.

Strehlen, den 31. Mai 1836.

Königliches Landraths-Amt.

Auction.

Am 3. Juni c. Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 15, Mäntlerstr., verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 30. Mai 1836.

Mannig, Aukt.-Commiss.

Einem geehrten Publiko zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir dem Herrn J. Brachvogel in Breslau eine Sendung unserer hier in Berlin rühmlichst bekannten und besonders von Kennern sehr geschätzten

Aecht Engl. compl. Kersey-Pferdedecken zum Schnallen,

quar. Wollen-, auch Sommer-Pferdedecken in Leinen und Wolle, Englischen Chabracken in den allerneusten und schönsten Mustern, sämmtlich in ganz ächter Farbe zum Waschen, in Commission zum Verkauf übersandt haben, und wird derselbe jeden Auftrag darin für dieselben billigen Preise als unsere Fabrik ausführen.

Zugleich haben wir demselben eine Niederlage der hier ebenfalls so allgemein beliebten

Lithographirten Fenster-Vorsetzer

in ganz neuen Mustern der niedlichsten Genre-Bilder, als: der Heiraths-Antrag auf Helgoland, die Heimkehr, der Dorfgeiger u. a. m., übergeben, worauf wir ein geehrtes Publikum besonders aufmerksam machen, der Preis dieser, als Fenster-Vorsetzer ganz neuen Stücke, ist dem unserer Fabrik gleich. Berlin, den 7. Mai 1836.

Tiede u. Comp.

In Bezug auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir diese Artikel ergebenst zu empfehlen, und bemerke, daß dieselben bei mir in schönster Auswahl zu festen Fabrik-Preisen zu haben sind. Jeder mir darin gütigst ertheilte Auftrag wird aufs prompteste und billigste ausgeführt werden.

J. Brachvogel.

Zur schnellen und saubern Anfertigung von

Wollberichten

empfiehlt sich die Druckerei von

Leopold Freund, Elisabethstr. Nr. 9.

Türkische Waaren

von

Paul Georgiewitz aus Constantinopel.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre ein hochgeehrtes Publikum nochmals auf sein türkisches Waaren-Lager aufmerksam zu machen, worunter sich vorzüglich ächte türkische Shwals von verschiedenen Sorten, wie auch türkische Tabacke, geschnitten sowohl als auch in Blättern, wegen Leichtigkeit und Wohlgeruch auszeichnen.

Carl Wysianowski,
Ohlauer Straße im Rautenkranz.

Das neue

Herren-Kleider-Magazin

von

Adolf Cohn,

Kleiderverfertiger für Civil und Militair,
Elisabethstraße Nr. 1 und Ring-Ecke,

empfiehlt sich einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mit einer Auswahl aller Arten Kleidungsstücke, ganz sauber und modern gefertigt, und verspricht bei möglichst billigen Preisen die reellste und prompteste Bedienung. Jede Bestellung wird in möglichst kurzer Zeit, und auf Verlangen

in 12 bis 15 Stunden ausgeführt.

Unterzeichneter zeige hiermit an, daß ich mit 30 Stück sowohl Wagen- als Reitpferden, poln. Race, allhier angekommen bin, und habe den Stall Fechtschule, Carlsstraße Nr. 27.

Gräffner.



Lotterie-Anzeige.
Einem hochzuverehrenden Publikum empfiehlt sich ergebenst mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur 74sten Klassen-Lotterie. Breslau, im Monat Mai 1836.
Julius Jänsch,
Königl. bestallter Lotterie-Einnehmer.
Ring Nr. 38 im goldnen Anker, an der grünen Röhrseite.

☞ Beste gereinigte und gesottene russische Roßhaare sind billig zu haben in der
Roßhaar-Niederlage
Antonien-Straße weiße Roß Nr. 9
M. Manasse.

Um mit einer Parthie ganz neuer russischer Bastdecken zu räumen, werden solche sehr billig verkauft.
Antonien-Str. weißes Roß Nr. 9.
M. Manasse.

Aus der chemischen Fabrik von J. A. Karuth und Comp. empfiehlt:
recht ausgetrocknete
Waschseife a Pfd. 4½ sgr., den Centner 15½ rthlr.,
weiße Cocus-Nußöl-Soda-Seife
a Pfd. 5¼ sgr.,
den Centner 18 rthlr.,
wohlriechende dergl. in kleinen Stückchen a Pfd. 10 sgr.,
reine " " " " 8 "
weiche Palmöl-Seife zur feinsten Wäsche anzuwenden, a Pfd. 3¼ sgr., den Centner 8½ rthlr.,
feinsten weißen
Schellack,
a Pfund 32 sgr.,
desgl. hellrothen engl. Flaschenlack a Pfd. 4 sgr.,
und stärksten
Chlor-Kalk,
den Centner 10 rthlr. incl. Faß.
Franz Karuth,
Elisabethstraße (vormals Tuchhaus) Nr. 13.

Saamen-Offerte.

Rothen und weißen Klee; so wie Lucerneklee-Saamen und die vorzüglichsten Futtergras-Saamen, empfiehlt äußerst wohlfeil:
Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Die Niederlage der Neusilber-Fabrik v. Henniger u. Comp. in Berlin, bei C. Zimpel in Breslau, Riemerzeile Nr. 14.

empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager von Neusilber-Waaren; als: Altar-Leuchter, Kannen, Kelche, Crucifixe, Meßpöllchen 2c.

Tafel- und Speise-Geräthe aller Art.

Geschmiedete Reit- und Fahrstangen, Trensen, Bügel, Sporen und Reitzeug-Beschläge.

Uniform-, Ueberrock-, Mantel-, Justiz- und Livrée-Knöpfe.

Ordens-, Schärpen- Beinkleidergurt- und Sprungriemen-Schnallen, Mantelschlösser, Cigarrenspitzen, Cigarrenlunten, Feuerstähle, Pfeifenbeschläge, Pfeifenstopfer, Schnupftabaksdosen, Brillenfassungen, Crayons-Etui (Blei- nebst Schreibfedern.)

Näh-Etuis, Strickschlüssel, Schlüsselhaken, Nadelbüchsen und Fingerhüte.

Waschbecken, Weinpfropfen, Gewehrgarnituren, und noch sehr viele andere Gegenstände von diesem Metall.

Für die Herren Mechaniker und Gürtler schönes weißes, schieferfreies, gewalztes Neusilber u. Drath in allen Nr., u. gereinigten Nickel zum Legiren des Neusilbers.

Fabrik-Stempel HENIGER nebst Adler.

Alle mit diesem Stempel versehenen Gegenstände werden mit ¾ des Verkaufspreises alt und gebraucht zurückgekauft. Eisen, Stahl, Vergoldung 2c. jedoch abgerechnet; wie z. B. 1 Stk. Eßlöffel Verkauf 15 Sgr., Rückkauf 11¼ Sgr., 1 geschmiedete Candare Vk. 5⅓ Rtlr., Rk. 3 Rtlr. 16⅔ Sgl.

Bedeutend billigere Neusilber-Waaren sind mit Stempel ½ Pr versehen, und werden nur dann zum halben Preise zurückgekauft, wenn solche noch in brauchbarem Zustande sind. Zum Einschmelzen das Pfd. 15 Sgr.

Grüne Korn-Seife,

in ½ ¼ ⅛ und 1/16 Centner Fäßchen, in bekannter guter Qualität, empfiehlt die Grün Seif-Fabrik von
J. Cohn und Comp.
Albrechtstraße No. 17. Stadt Rom.

Strohhüte
in verschiedenen Sorten, und nach den neuesten Moden, empfing und empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Elisabeth Gammert.
Ohlauerstraße Nr. 20, im 1sten Stock.

Ergebenste Anzeige.
Mein Drechsler-Waarenlager
ist für jetzt auf der Ohlauer-Straße im blauen Hirsch zu ebener Erde. C. F. Dreßler, Kunstdrechsler.

Meubels

empfiehlt zur gütigen Abnahme

die neue Meubles- und Spiegel-Handlung von Bauer und Comp. Naschmarkt Nr. 49. im Kaufmann Pragerschen Hause.

Die Mode-Schnitt-Waaren- und Band-Handlung S. Schwabach,

Ohlauerstraße Nr. 2 eine Treppe hoch, empfiehlt zu dem bevorstehenden Wollmarkte, ihr durch wiederholt direkte Beziehungen vollständig assortirtes Waaren-Lager, bestehend in breiten und schmalen Seiden-Zeugen, schwarz und couleurt, sowohl glatt als gemustert, in bunten franz. Kleidern; Mousselinen; Jaconnets; Bengals und Cambrics; 10/4 Thybets und Merinos in allen Couleuren; Shawls; Umschlagetücher in allen Größen und Farben, so wie vorzüglich in einer schönen Auswahl der modernsten Sommer-Umschlagetücher in Crepp de Chine; Mousselins de laine und Mousselins de soie und Atlas. Ferner in seidenen, wollenen und Piquee-Westen, Beinkleider-Zeugen und Cravatten, so wie allen in dieses Geschäft einschlagende Artikel, und verspricht bei bekannt reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise.

Zu geneigter Beachtung empfiehlt sein neu eingerichtetes Magazin von Drechsler-Arbeiten, bestehend in verschiedenen Bedarfs- und Luxus-Artikeln, als: Billard-Bällen, Kegeln, Kugeln von lignum sanctum, Gesundheitsbechern von Quassia-Holz, Hähnen von Pflaumbaum und lignum sanctum, und allen in Gastwirthschaften und Haushaltungen erforderlichen Gegenstände u. s. w. Große Groschen-Gasse Nr. 2. Wolter.

Fußtapeten

in neuen Mustern. Breslau bei Louis Lehnstein, Leinewand- und Tischzeug-Handlung Parade-Platz Nr. 9, der Hauptwache gegenüber.

*** Die Parfumerie-Hauptniederlage für Schlesien des A. Brichta in Paris,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von wirklich ächten französ. und engl. Toilette-Seifen, Rwlands genuine Macassar-Oel und Régénérateur-Pomaden, den Haarwuchs befördernd, so wie permanente Haarfärbungsmittel und Bartwachs. Die feinsten Crêmes und Eau de Lavande royale; das ächte Eau de Cologne, die feinsten Pariser Odeurs, Schminken roth und weis, ächt türkisches Rosenöl, alle erprobten Schönheits-Mittel gegen Leberflecken und Sommersprossen; das berühmte Bonne Eau und Créosote Billard aus Paris, gegen jede Art von Zahn- und Mund-Uebel. Racahout des Arabes gegen die Abmagerung. Göttertrank von Neapel; Epilatoir, das überflüssige Haar zu zerstören, nebst noch vielen andern Gegenständen, bei Versicherung reellster Bedienung, zu den möglichst billigsten Preisen.

In Breslau bei E. Brichta,
Nr. 3 Hintermarkt, neben der Apotheke.

Brunnen-Offerte.

der in- und ausländischen

Mineral-Gesund-Brunnen-Handlung in Breslau,

erstes Viertel der Schmiedebrücke vom Ringe Nr. 12.

Nachdem ich nun größtentheils mit dem Abladen

diesjähriger wahrer Mai-Schöpfung

fertig geworden bin, so empfehle ich zu geneigter Abnahme: Altwasser-, Billiner Sauer-Brunn, Eger Salzquelle, kalten Sprudel- und Franzens-Brunn, Fachinger, Flinsberger, Geilnauer, Kissinger Ragozi, Kudower, Langenauer, Marienbader Kreuz- und Ferdinands-, Mühl- und Ober Salzbrunn, Pyrmonter Stahl-, Reinerzer und Selter-Brunn, Pilnaer und Saidschützer Bitterwasser, so wie ächtes Carlsbader Sprudel-Salz in Original-Schachteln, und bemerke, daß während der Zeit der Wollzufuhren stets fertig gepackte Kisten in allen Größen von jeder Brunnen-Gattung zur Bequemlichkeit der resp. Abnehmer und schnellsten Abfertigung der Wollwagen in Bereitschaft vorräthig verpackt sind.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Perry's double Patent-Stahlfedern sind wieder angekommen in der Papier-Handlung von C. O. Jäschke,
Schmiedebrücke Nr. 59.

Zweite Beilage zur № 126 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 2. Juni 1836.

Empfehlungs- und Visiten-Karten werden geschmackvoll und billig gefertigt in der Steindruckerei bei

C. G. Gottschling,
Albrechts-Straße Nr. 3, nahe am Ringe.

Von dem so vielfach erprobten und bewährt befundenen

Wiener Politur-Pulver,

welches jede Art Metall auf die leichteste Art reinigt und demselben den schönsten Glanz giebt; erhielt wieder eine neue Sendung in derselben Güte und offerirt zur gütigen Beachtung die Spezerei-Waaren- und Taback-Handlung

A. Wiener,
Nikolaistraße Nr. 21 dem Kinderhosp. gegenüber.

***** Aecht engl. Brief-Papier *****

der allervorzüglichsten Qualité mit Stempel „Bath“ — engl. couleurt Billetpapier mit geprägten Damast-Blumen — engl. couleurt Billetpapier, satinirt — engl. Billetpapier mit gepresstem Rand — engl. feinstes Seidenpapier, weiss und farbig — engl. grünes Löschpapier mit eingepressten Blumen — engl. rothes Löschpapier, Blotting — so wie die elegantesten Oblaten, und alle guten Schreibmaterialien, empfiehlt zu soliden Preisen

die Papier-Handlung
F. L. Brade,
am Ringe Nr. 21, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Elfenbein-Billardklötze, Spitzen, Hohlungen, Staubkämme und Abgang empfing und empfiehlt:

A. Heidenreichs Wwe.

Aecht engl. Feder-, Rasir- und Gartenmesser

feinster Qualität, empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. O. Jäschke,
Papier-Handlung, Schmiedebrücke Nr. 59.

Siede-Maschinen sind zum Verkauf aufgestellt, und werden darauf Bestellungen angenommen Reusche-Straße Nr. 68, im Gewölbe.

Das erprobte Kräuter-Haar-Oel von Carl Meyer in Freiberg, ist in Breslau nur bei mir allein für den Preis von 1 Rtlr. 10 Sgr. pro Flacon nebst Gebrauchs-Anweisung zu haben; ich empfehle solches hiermit, und mache auf nachstehende Bemerkung des Herrn Meyer aufmerksam.

Ferd. Scholtz, Büttnerstrasse Nr. 6.

Nöthige Bemerkung.

Herr Willer in Zürzach und Mühlhausen bringt in seinen jedesmaligen öffentlichen Bekanntmachungen in Erwähnung, das er der erste Erfinder des Kräuter-Oeles sei, und erlaubt sich zugleich mehrere andere derartige Mittel als „Pfuscherei“ zu bezeichnen. Was ersteres betrifft, so gebe ich herzlich gern zu, dass er der Erfinder seines Kräuter-Oels sei, — welche Erfindung ihn aber aus ziemlich bekannten Gründen nicht allzu stolz machen sollte, muss aber recht ernstlich gegen letzteres protestiren, da mein Produkt laut amtlich legalisirter Atteste sehr achtbarer Personen, deren wirklishes Dasein ausser allen Zweifel gesetzt ist, seinem Zwecke vollkommen entspricht: da hingegen die Herren Professoren Duld in Königsberg und Geiger in Heidelberg — welche das Willersche Oel untersucht haben — in ihren Berichten in dasigen Zeitungen sich eben nicht zum Vortheil desselben aussprechen, was auch durch eine neuere Bekanntmachung im allgemeinen Anzeiger der Deutschen, Nr. 10 des laufenden Jahres, seine Bestätigung finden dürfte. Aus diesen Gründen würde es, gelind gesagt, eine sehr bedeutende Arroganz des Herrn Willer sein, wenn er sein Oel vor andern derartigen Mitteln bevorzugen wollte.

Freiberg, im Königreich Sachsen.

Carl Meyer.

Ein Paar gebrauchte englische Kumpt-Geschirre mit silbernen Beschlägen sind zu verkaufen. Schuhbrücke Nr. 70 bei dem Riemermeister Helm.

Mastvieh-Verkauf.

90 Paar Schöpse und Schafe und fünf Stück schwere Ochsen, sehr fett mit Körnern gemästet, stehen bei dem Dominio Jackschenau, Breslauer Kreises.

Mastschöpse

70 Stück hat das Dom. Naselwitz bei Jordansmühle zu verkaufen.

Verkauf veredelter Obstbäume.

Zu Polnischdorf an Wohlau werden diesen Herbst an 18—20 Schock veredelte Obstbäume, 6—8 Fuß hoch, verkaufbar. Das Nähere bei dem Besitzer des großen Gartens daselbst.

Flügel-Verkauf.

Ein Mahagoni-Flügel-Instrument von sehr gutem Ton, steht zu verkaufen Carlsstraße Nr. 36 im Hofe rechts eine Stiege.

Eine moderne Tassenservante von Mahagoni-Holz ist zu verkaufen Barbaragasse Nr. 7.

Eine zur Zucht geeignete braune Stute, aus einem Mecklenburger Gestüt, englisirt, sehr gut geritten und lammfromm, daher auch als Damenpferd besonders zu empfehlen, ist zu angemessenem billigen Preise verkäuflich: Klosterstrasse Nr. 1.

Verkaufs-Anzeige.

Der Unterzeichnete beabsichtigt wegen bevorstehender Abreise sein vollständiges Streich-Quartett (2 Violinen, Viola und Violon-Cello), aus freier Hand zu verkaufen. Zu besichtigen Oblauer Strasse Nr. 43 (im Spiegelfensterhause) 1 Treppe hoch, täglich von 8 bis 10 Uhr morgens.

G. Albert.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiermit ganz gehorsamst an: daß ich die auf der Kupferschmiede-Straße in dem zum weißen Engel benannten Hause befindliche Speise-Anstalt vom heutigen Tage an, übernommen habe.

Durch Verabreichung schmackhafter und kräftiger Speisen und prompter Bedienung schmeichle ich mich, mir die Zufriedenheit und das Vertrauen derjenigen Herrschaften zu erwerben, welche mich mit Ihrem Besuch zu beehren die Güte haben. Bestellungen außer dem Hause werden ebenfalls von mir angenommen und nach Wünschen bestmöglichst besorgt werden.

Breslau, den 1. Juni 1836.

Franz Ura, Stadtkoch.

Das deutsche Haus in Töplitz

empfiehlt sich aufs neue mit wohleingerichteten Zimmern, bedeutendem Hofraum, Stallungen und Remisen, nebst der aufs bestmöglichst renovirten Restauration in dessen großem Saal, sowohl a la Carte als Table d'hote, Frühstück und Abendessen durch

J. G. Mildner.

Bekanntmachung.

Zufolge gütlicher Uebereinkunft mit Herrn Löbel Bie scheidet derselbe mit heutigem Tage aus der unterzeichneten Handlung aus, und wird dagegen Joseph Goldschmidt das Geschäft mit Uebernahme aller Activa und Passiva für alleinige Rechnung unter der bisherigen Firma fortsetzen.

Breslau den 1. Juni 1836.

Joseph Goldschmidt & Comp.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit einer Auswahl fertiger Stiefel, Herren- und Damen-Schuhe, nach der neuesten Mode, von bester Qualité, und führt auch jede derartige Bestellung aufs prompteste aus.

Ponce Penoyée aus Paris, Ohlauer-Str. Nr. 6 wohnhaft.

Brenn-Apparate.

Ein Pistoriusscher von 750 Quart, wie auch ein Gall-gallizischer einfacher Apparat von ähnlicher Größe, beide im Vorrath neu angefertigt, sind in Augenschein zu nehmen, und mit Verbürgung aller Vollständigkeit rücksichtlich der Dauer und Ergiebigkeit, sogleich zu haben in der Werkstatt des Kupferwaaren-Fabrikanten Jackisch in Oppeln, und wird an Auswärtige gegen portofreies Verlangen nähere Auskunft von ihm selbst ertheilt.

Pariser und Dresdner Tapeten

erhielt so eben eine neue Sendung in ganz neuen Dessins, und empfiehlt solche zur gütigsten Beachtung zu den billigsten Preisen:

die neue Tapeten-Niederlage des C. Wiedemann, Tapezirer, Schuhbrücke Nr. 19 im Tempel.

Malerische Reise um die Welt

wird Mitte Wollmarkts verändert werden. Man sieht jetzt Petersburg, Hamburg, in ganzen Panoramen. Moskau, Paris, London, Eisenbahn, Neapel, in Halbkreisen. Den Tunnel. Sturm auf der See. Das Palais-Royal. Die Krönung Ferdinands V., König von Ungarn. Der Schauplatz ist am Schweidnitzer-Thor in der Bude, von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Eintritts-Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

H. Cornelius Suhr.

Ein in jedem Fache der Gärtnerei erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener, verheiratheter Gärtner, welcher durch das Ableben seiner Herrschaft sein bisheriges Unterkommen verloren hat, sucht eine anderweitige Anstellung. Nähere Auskunft wird Hr. Dr. Schauer im botanischen Garten gern ertheilen.

Ein Mädchen gebildeten Standes sucht ein Unterkommen außerhalb Breslau in einer anständigen Familie. Gern würde sie die Führung einer kleinen Wirthschaft übernehmen, so wie auch die Aufsicht über Kinder. Sie sieht mehr auf anständige Behandlung als auf hohes Gehalt. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Ein unverheiratheter militairfreier Gärtner, der die Bedienung versteht, und mit guten Attesten versehen ist, kann sich sogleich persönlich oder in portofreien Briefen melden auf dem Dominio Peiskern bei Wlazig.

Ein unverheiratheter Koch, mit guten Zeugnissen, sucht ein Unterkommen. Zu erfragen: am Neumarkt in der blauen Marie beim Agent Schorske.

Unterkommen=Gesuch.

Ein junges gebildetes Mädchen, sucht mit wenigen Ansprüchen, als Gesellschafterin oder Reise=Gefährtin, bei einer Dame ein Unterkommen. Näheres beim Glöckner Schneider, Ursuliner=Platz No. 71.

Ein praktischer Dekonom, welcher schon bedeutende Güter bewirthschaftet hat, Caution stellen kann und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht ein baldiges Unterkommen als Amtmann. Das Nähere bei Ernst Wallenberg, Ohlauer=Straße Nr. 58 wohnhaft.

Sowohl als zuverläßige Hausgehülfin, als auch zur ersten Verstandesausbildung noch zarter Kinder, empfiehlt ein Mädchen Fr. Persitzki, Schmiedebrücke Nr. 51.

Ein Mann, der viele Jahre in einem Hause zur größten Zufriedenheit seiner Herrschaft als Haushälter gedient hat, wünscht als solcher wieder ein Unterkommen zu finden. Er hat die befriedigendsten Zeugnisse über sein Wohlverhalten, über seine große Brauchbarkeit und Ehrlichkeit aufzuweisen. Nähere Auskunft wird sehr gern ertheilt von W. N., Taschenstraße Nr. 24, eine Treppe hoch.

In der großen Stube auf der Schmiedebrücke steht ein Roth=Schimmel, wie Dunkelbrauner, beide 4 Jahr, von Königl. Hengsten gezogen, noch ganz roh und fehlerfrei, zum Verkauf.

Schnelle Reise=Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinecke, Kränzelmarkt= und Schuhbrücken=Ecke Nr. 1.

Große Schlacht=Musik.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum gebe ich mir die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen: daß ich Donnerstag den 2. Juni im Garten des Cafetier Herrn Liebich

eine große Schlacht=Musik

alle aus den Kriegsjahren 1813, 1814 und 1815 so beliebten Melodien enthaltend, bei günstiger Witterung aufführen werde. Das Nähere darüber werden die Anschlagzettel besagen.

Da diese Unterhaltung bisher eine freundliche Aufnahme bei einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum gefunden hat, ladet wiederum ganz ergebenst dazu ein:

Bialecki,
Kapellmeister des hochl. 11ten Inf.=Reg.

Wiener Illumination

und Porcellain=Aufschieben findet heute den 2. Juni bei mir statt, wozu ergebenst einladet:

Scholtz, Coffetier, Mathiasstraße Nr. 81.

Im

Garten zum Prinz von Preußen

sind unausgesetzt Concert=Tage:

Sonntag, Dienstag und Freitag,

und wird diesen nächsten Freitag, als den 3ten dieses, das erste Concert statfinden, das Arrangement der Musik läßt mich die Zufriedenheit der resp. Besuchenden hoffen.

Hampel.

Vermiethungs=Anzeige.

Auf der Crotsch=Straße Nr. 287 ist eine Handlungs=Gelegenheit, bestehend in einem Verkaufs=Gewölbe nebst dabei befindlichem heizbarem Stübchen, zwei Waaren=Remisen, einem trocknen Keller, drei Wohn= und einer Kochstube auf gleicher Erde, von Term. Johanni an zu vermiethen. Auch ist damit der Wein=, so wie der Branntwein=Ausschank verbunden.

Das Nähere ist bei der Besitzerin des Hauses, der verwittweten Frau Kaufmann Hertel zu erfahren.

Schweidnitz, den 31. Mai 1836.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist eine Wohnung von vier Stuben und nöthigem Beigelaß, Nikolaithor Kurze Gasse Nr. 2. Näheres daselbst zwei Stiegen hoch.

Albrechtsstraße Nr. 40. eine Treppe hoch ist eine meublirte Stube zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 1. Juni. Gold. Zepter: Fr. Generalin v. Dombrowska a. Winagora. — Hr. Oberamtm. Fritsch a. Peterwitz. — Hr. Oberamtm. Biebrach a. Trebnitz. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Schaaffhausen a. Heydänchen. — Hr. Landes=Aelt. Graf v. Zedlitz a. Rosenthal. — Gold. Krone: Hr. Gutsbes. Rother a. Schönau. — Hr. Gutsb. Schneider a. Seifersdorf. — Hr. Gutsp. Weinhold a. Ober=Kunzendorf. — Hr. Part. von Wechmar a. Zedlitz. — Römischer Kaiser: Hr. Gutsb. von Förster a. Lamsdorf. — Hr. Gutsbes. Lorenz a. Schaderwitz. — Hr. Gutsb. Hauck a. Halbendorf. — Hr. Gutsb. v. Leckow aus Pol. Jägel. — Weiße Adler: Hr. Landschafts=Direkt. v. Johnston a. Mittel=Steinsdorf. — Hr. Berghptm. v. Charpentier aus Brieg. — Hr. Gutsb. Rosenthal a. Brinek. — Rautenkranz: Hr. Stadtrichter Adametz a. Krotoschin. — Hr. Intendanturrath Engels a. Comorno. — Blaue Hirsch: Fr. Baronin v. Lüttwitz a. Dankwitz. — Hr. Kfm. Wienskowitz a. Brieg. — Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. v. d. Beeck a. Elberfeld. — Hr. Kfm. Arntz a. Düren. — Hr. Gutsb. Sander a. Danchwitz. — Herr Gutsb. Schulten a. Berlin kommend. — Gold. Baum: Herr Graf v. Zedlitz=Trützschler a. Schwentnig. — Hr. Gutsb. v. Luck a. Strunz. — Hr. Gutsb. v. Chappuis a. Tarnau. — Hr. Gutsb. v. Bojanowski a. Gulkowo. — Hr. Gutsb. v. Rehdiger a. Striese. — Hr. Gutsb. Barchewitz a. Schmellwitz. — Hotel de Pologne: Hr. Professor Demme a. Braunsberg. — Hr. Professor Alzog a. Posen. — Ehem. Beam. Wisolowski a. Posen. — Hr. Kaufm. Herold a. Posen. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. v. Stablewski a. Zalesie. — 2 gold. Löwen: Hr. Regier. Ref. v. Wrochem a. Oppeln. — Hr. Gutsb. Königsberger a. Piow. — Herr Kfm. Schönwald a. Friedland. — Deutsche Haus: Hr. Kfm. Grätz a. Posen. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. v. Mieczkowski a. Pawlowitz. — Hr. Gutsb. v. Chelkowski a. Garzyn. — Herr Gutsb. v. Bobrowski a. Gola. — Fr. Gutsb. v. Obiezierska a. Rusko. — Hr. Lt. v. Schulzendorff a. Trebnitz. Gr. Stube: Hr. Gutsb. Zimmermann a. Kreikau. — Hr. Gutsb. Birka aus Kl. Kosemirke. — Gold. Krone: Hr. Ober=Zoll=Insp. Baron v. Löwen a. Mittelwalde. — Hr Gutsb. Mündner a. Langenöls. — Gold. Gans: Hr. Dom. Direkt. Plathner aus Kamenz. — Hr. Gutsb. Unverricht a. Eisdorf. — Hr. Kfm. Schlöcke a. Ber=

lin. — Hr. Kfm. Frenzel a. Berlin. — Hr. Kfm. Süssenguth a. Spremberg. — Gold. Löwe: Hr. Gutsb. Hellmann a. Beilau. — Hr. Gutsb. v. Schweinichen a. Töpliwode. — Baron v. Roth a. Quosnitz. — Hr. Gutsb. Gläser aus Wäldchen. — Kronprinzen: Hr. Kfm. Stiller a. Sagan. —

Privatlogis: Bischofstr. 16. Hr. Maj. Baron v. Norrmann a. Schweidnitz. Hr. Gutsb. v. Lieres a Wilkau. Blücherpl. 16. Hr. Kfm. Bucholt a. Hamburg. Hummerei 3. Herr Oberstl. Graf v. Monts a. Glatz. Hr. Gutsb. Baron v. Hund a. Eckwertsheide. Hr. Gutsb. Baron v. Hund a. Petersheide. Blücherpl. 18. Hr. Hptm. Montassu a London. Elisabethstr. 5. Hr. Graf v. Sierstnrpf a. Koppitz. Oderstr. 26. Hr. Gutsb. v. Schwemmler a. Nisgawe. Oderstr. 1. Hr. Gutsb. Neumann a. Peterswaldau. Hr. Gutsb. v. Meyer a. Ob. Wischau. Humm. 39. Hr. Gutsb. Himmel a. Wronin. Hr. Gutsb. Riemer aus Slupsko. Schmiedebrücke 34. Hr. Gutsb. Neumann a. Nistitz. Ritterpl. 1. Hr. Direkt. Klein a. Koblenz. Junkernstr. 28. Hr. Kfm. Simes a. England. Ohlauerstr. 30. Hr. Gutsb. v. Köckritz a. Mondschütz. Kleinegroscheng. 9. Hr. Gutsb. Priesmuth a. Würbitz. Am Ringe 7. Hr. Gutsb. v. Olischewski a. Eichholz. Am Ringe 47. Hr. Hr. Gutsb. v. Jezierski a. Kopoyno. Herrnstr. 28. Hr. Baron v. Seidlitz a. Paris kommend. Am Ringe 42. Hr. Kfm. Zurhelle a. Namiest in Mähren. Hr. Kfm. Kupke aus Rawicz. Am Ringe 59. Hr. Kfm. Birchall a. London. — Altbüsserstr. 11. Hr. Hptm. v. Scheliha a. Perschütz. Gartenstr. 18. Hr. Gutsb. v. Falkenhayn a. Raschkowitz. Hummerei 4. Herr Gutsb. Korn a. Riegersdorf. — Hummerei 54. Hr. Kfm. Thies a. Lüben. Rosenthalerstr. 1. Hr. Kfm. Arndt a. Wüstewaltersdorf.

31 Mai.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. B.	27″10, 55	+ 9, 0	+ 7, 1	+ 5, 2	NO. 5°	Fdrgw.
2 U. N.	27″10 04	+ 11, 6	+ 14, 0	+ 10, 6	OSO. 10°	gr. Wlk.

Nachtkühle + 7, 1 (Thermometer) Oder + 9, 2

1. Juni	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. B.	27″ 7, 48	+ 10, 2	+ 10, 2	+ 9, 0	O. 0°	Dckgw.
2 U. N.	27″ 6, 95	+ 12, 2	+ 12, 8	+ 12, 6	SO. 0°	übrzgn.

Nachtkühle + 10, 1 (Thermometer) Oder + 11 2

WECHSEL- UND GELD-COURSE

Breslau, vom 1. Juni 1836.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140 1/12	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 7/12
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	149 7/12
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6. 23 5/6	6. 23 1/3
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	—	102 1/3
Ditto	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	102 1/3	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103	—
Berlin	à Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	98 2/3

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	95 1/3
Kaiserl. Ducaten	—	95 1/3
Friedrichsd'or	113 5/12	—
Poln. Courant	101 1/2	—
Wiener Einl.-Scheine	—	41 5/12

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	101 5/6	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	61	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	104 1/3
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	—	89 1/2
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe	4	—	105 1/3
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106 1/6	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 3/4	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	6	

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Liegnitz	27. Mai	—	—	—	1	11	4	—	27	4	—	23	—	—	16	6
Jauer	28. "	1	18	—	1	8	—	1	—	—	—	20	—	—	16	—
Goldberg	14. "	1	20	—	1	12	—	—	24	—	—	22	—	—	15	—
Striegau	24. "	1	15	—	1	9	—	—	24	—	—	21	—	—	14	—

Getreide-Preise.

Breslau, den 1 Juni 1836.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigst.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 28 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 16 Sgr. 6 Pf.	Rtlr. 15 Sgr. 7 Pf.	Rtlr 14 Sgr. 9 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Redakteur E. v. Baerst. Druck der Buchdruckerei von W. Friedländer.